

DOVEN KLÖNSCHNACK

POLITIK
BILDUNG
KULTUR

KOSTENLOS!

Ausgabe 2 | 2021 – Juni - August, 2021



HAMBURGER GEHÖRLOSENZEITUNG

Gruppen- impfung

FÜR GEHÖRLOSE UND TAUBBLINDE IM
IMPFZENTRUM IN DEN MESSEHALLEN
HAMBURG

INFORMATIV &
ÜBERSICHTLICH

INHALT

MOIN MOIN

- 05 VORWORT
- 06 DEUTSCHE GEBÄRDENSPRACHE JETZT UNESCO KULTURERBE
- 09 ERST EINMAL EINE KURZE ERKLÄRUNG . WAS BEDEUTET UNESCO?
- 10 REAKTION AUF DIE ANERKENNUNG DER DGS
- 11 KOFO MIT FRAGEN „RUND UMS ERBEN“
- 12 INTERNATIONAL VIRTUAL CULTURAL CENTRE OF THE DEAF (IVCCD)
- 16 INKLUSIONSIALOG
- 17 GEHÖRLOSENGELD AUCH IN HAMBURG?
- 18 WAS GIBT ES NEUES MIT DER GEBÄRDENSPRACHSCHULE? WAR ES SCHWIERIG MIT DER ONLINE- UND PRÄSENTUNTERRICHT?
- 34 BARRIEREFREIE FAHRSTUHL FÜR HÖRGESCHÄDIGTE
- 35 INFOTREFF MIT THOMAS WORSECK
- 36 DEAF REFUGEES WELCOME HAMBURG
- 37 SHARIFA AUS AFGHANISTAN
- 40 EUROPÄISCHER PROTESTTAG ZUR GLEICHSTELLUNG DER MENSCHEN MIT BEHINDERUNG
- 48 KONTAKTDATEN

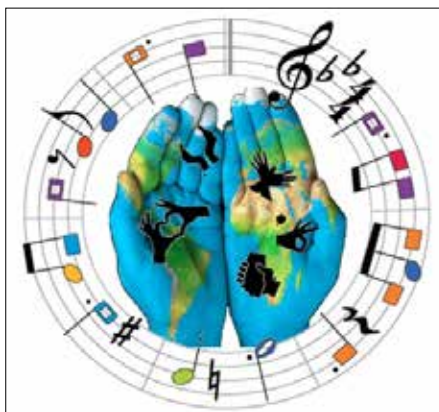
AKTIVITÄTEN DER GLVHH



DEUTSCHE GEBÄRDENSPRACHE JETZT UNESCO KULTURERBE **6**

ERST EINMAL EINE KURZE ERKLÄRUNG - WAS BEDEUTET UNESCO **9**

INTERNATIONAL VIRTUAL CULTURAL CENTRE OF THE DEAF (IVCCD) **12**



DEAF REFUGEES WELCOME HAMBURG **36**

SHARIFA AUS AFGHANISTAN **37**

INFOTREFF MIT THOMAS WORSECK „UMSETZUNG DER UN-KONVENTION IN HAMBURG“ **35**





CORONA

GRUPPENIMPfung IM IMPFZENTRUM
IN DEN MESSEHALLEN HAMBURG 20

NAMIBIA - EIN REISELAND GANZ OHNE
PANDEMIEGEGFÜHL 31

SPORTSPIEGEL

GELEBTE INKLUSION AUF DER REGATTABAHN 45



CORONA

GRUPPENIMPfung IM IMPFZEN- TRUM	20
KOMMENTARE DER BESUCHER *INNEN	25
CORONA-PANDEMIE - WIE GEHT DIE ELBSCHULE IN HAMBURG DAMIT UM?	26
NAMIBIA - EIN REISELAND GANZ OHNE PANDEMIEGEGFÜHL	31

TERMINE

TERMINE IM CLUBHEIM	17
EV. KIRCHENGEMEINDE	42
MUSEUMSDIENST HAMBURG	39

SPORTSPIEGEL

VORWORT / HOMEOFFICE	44
GELEBTE INKLUSION AUF DER REGATTABAHN	45
KONTAKTDATEN – HGSV	47

KLÖNSCHNACK



HERAUSGEBER

Gehörlosenverband Hamburg e.V.
Bernadottestraße 126-128,
22605 Hamburg
Tel.: 040 / 88 20 51
Fax: 040 / 88 11 536
E-Mail: dks@glvhh.de

SPENDENKONTO:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 76251 2051 0000 840 7903

Für die namentlich gekennzeichneten Artikel sind die Verfasser verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Nächster Redaktionsschluss:

15. Juli 2021

VORWORT

Moin liebe „Doven-Klönschnackerinnen und -Klönschnacker“,

Erik Körschenhausen schafft es aufgrund seiner gestiegenen beruflichen Belastung nicht mehr das Layout für die Zeitung „Doven-Klönschnack“ zu bearbeiten. Für seine langjährige Arbeit und sein Engagement möchten wir ihm an dieser Stelle herzlich danken!

Da sich die Suche nach einem Ersatz aufgrund der hohen Gehaltsvorstellungen als schwierig gestaltete, habe ich angeboten diese reizvolle Aufgabe zu übernehmen. Um die bisherige Qualität weiterhin sicherstellen zu können, haben wir die Programme iDesign und iPhotoshop angeschafft. Ich bringe durch meine Arbeit beim Deutschen Gehörlosen-Bund e.V. etwas Erfahrung im Umgang mit diesen Programmen mit, vor allem mit iDesign. Allerdings habe ich nach der längeren Pause eine gewisse Zeit gebraucht, um mich wieder an die Bedienung zu gewöhnen und Erik hat mir dabei hilfreich unter die Arme gegriffen. Ich hoffe, dass ich es nach den letzten beiden DKS-Ausgaben nun schaffe, das Layout fehlerfrei hinzubekommen und bedanke mich für Eure Geduld mit mir.

In dieser Ausgabe stellt uns Ralph Raule, ehemaliger Vorsitzender des GLVHH, das Ergebnis seiner Recherche zur Möglichkeit der Anerkennung der Deutschen Gebärdensprache als immaterielles Kulturerbe Deutschlands durch die UNESCO-Kommission vor. Die Recherche hat er zusammen mit Louisa Pethke, Referentin der Geschäftslei-

tung, durchgeführt und gemeinsam haben sie die Anerkennung beim Hamburgischen Senat beantragt. Ralph Raule schildert hier ihre Beweggründe für den Antrag. Neben den beiden bereits genannten Personen haben auch drei Professor*innen von der Universität Hamburg und von der Humboldt-Universität Berlin bei diesem Vorhaben eine Rolle gespielt. Sie alle verdienen einen handflatternden Applaus.

Seit langem beherrscht die Corona-Pandemie die Medienlandschaft und auch an uns geht das Thema nicht spurlos vorbei. Der Inzidenz-Wert ist in Hamburg weit unter 20 gesunken und das lässt hoffen, dass nun Lockerungen folgen. Auch darüber soll hier berichtet werden, allerdings liegt unser Betrachtungsschwerpunkt auf der Elbeschule. Außerdem möchten wir über die Gruppenimpfung der Gehörlosen im Impfzentrum berichten.

Abschließend hat sich Holger Jegminat für ein Interview zur Abenteuer-Reise nach Namibia zur Verfügung gestellt.

Bleibt gesund!

Euer

Alexander von Meyenn





schützt werden muss.

Österreich gab auch den entscheidenden Impuls für die Antragstellung. Bereits 2013 wurde die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) in das immaterielle Kulturerbe im nationalen Verzeichnis aufgenommen. Ralph Raule recherchierte dann dazu und kam zum Schluss, dass es eigentlich eine logische Konsequenz ist, dass das auch für die Deutsche Gebärdensprache (DGS) möglich sein muss. Der letzte Anstoß war dann der Vortrag von Helene Jarmer, den sie auf dem WFD-Weltkongress 2015 in Istanbul gab und von ihrem Antrag und ihrem Vorgehen erzählte. Sie appellierte zudem an andere Länder, ebenfalls in dieser Hinsicht tätig zu werden.

Die Besonderheit am UNESCO-Kul-

Deutsche Geb. jetzt UNESCO

Unsere Deutsche Gebärdensprache (DGS) wurde in diesem Jahr zu einem der UNESCO-Kulturerbe ausgewählt!

Der Antrag von unserem Gehörlosenverband Hamburg im Oktober 2019, unter der Leitung des ehemaligen Vorsitzenden Ralph Raule und unter enormer Mitarbeit von Louisa Pethke, war erfolgreich und die Überraschung war geglückt, denn damit hat niemand gerechnet und nur wenige Personen waren darin eingebunden. Das Besondere ist auch, dass nur alle zwei Jahre eine Bewerbung möglich ist, denn so lange braucht das gesamte Verfahren der Antragstellung und -genehmigung.

UNESCO ist ja nicht irgendwer. Der Name steht für „United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization“. Sie ist eine Sonderorganisation der United Nations (UN/

Vereinten Nationen) und hat die Aufgabe, durch Förderung der internationalen Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation zur Erhaltung des Friedens und der Sicherheit beizutragen.

Mit der Aufnahme in das Verzeichnis zählt die DGS nun zu den „unschätzbaren und unersetzlichen Gütern“ in Deutschland. Sie ist damit von höchstem universellem Wert und wird aufgrund ihrer außergewöhnlichen Eigenschaften als besonders schutzwürdig betrachtet, so die Kernaussagen der UNESCO.

Innerhalb der Gehörlosen-Gemeinschaft brach großer Jubel aus, die Freude war allerorts sehr groß. Nach Österreich ist nun Deutschland das zweite Land weltweit, in welchem die nationale Gebärdensprache als wertvolle und erhaltenswerte Sprache ge-

turerbe

Was ist nun das Besondere an dieser Anerkennung und Aufnahme in das nationale Verzeichnis des immateriellen UNESCO-Kulturerbes in Deutschland? Was bringt das nun konkret? Diese Fragen bekamen wir in letzter Zeit öfters.

Aus meiner Sicht ist dieser Schritt ein weiterer unverrückbarer Mosaikstein, um die Gebärdensprache als einen selbstverständlichen Teil in der Gesellschaft zu verankern. Es hilft uns Gehörlosen in der Nutzung und in der Weiterentwicklung unserer Sprache. Denn hier ist noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten. Für viele Menschen ist die Gebärdensprache noch immer sehr abstrakter Natur und utopisch. Dieser exotische Charakter mag manchmal nützlich sein, weil er Aufmerksamkeit erregt, aber

es zeigt auch, wir Gehörlose haben einen Sonderstatus und sind fern der Normalität.

Mit der Aufnahme in das Verzeichnis als UNESCO-Kulturerbe wird nun auch endgültig anerkannt, dass die Gebärdensprache etwas Besonderes und Wertvolles ist. Damit gewinnen wir Gehörlose an Achtung und Respekt, können unsere Sprache gleichberechtigt neben der Lautsprache nutzen. Zugleich verbessert dies unsere Chancen in der Teilhabe an unserer Gesellschaft, wir stellen ein bereicherndes Element für die Vielfalt der menschlichen Gesellschaft dar und halten nicht mehr nur einen Sonderstatus als Menschen mit Behinderungen inne.

Wir wollten ein symbolisches Zeichen



Eintieg im
Bundesweiten Verzeichnis

Deutsche Gebärdensprache –
DGS

weiteren Schritt in der Gleichberechtigung und dass gehörlose Menschen und ihre Gebärdensprache - mit der Aufnahme der DGS in die Liste des immateriellen nationalen Kulturerbes - eine weitere Grundlage erhalten, auf die sie verweisen können und nicht stets kämpfen müssen. Weiterhin erhoffen wir uns, dass es jetzt leichter sein wird, entsprechende Unterstützung für die Pflege und den Ausbau der Gebärdensprache zu bekommen.

Gebärdensprache darf nicht mehr weiter geschehen. Sätze wie bspw. die einer Person der ARD, die auf Twitter meint, - sie erkenne nicht, dass die Deutsche Gebärdensprache irgendeine "Tradition" habe und entsprechend die Gebärdensprache nicht berücksichtigt werden müsse, - solche Vorgänge sollten der Vergangenheit angehören.

Die Reise geht weiter, es ist noch nicht zu Ende

Gebärdensprache - UNESCO-Kulturerbe

setzen!

Richtig ist, dass diese Auszeichnung nicht mit rechtlichen oder finanziellen Absicherungen einhergeht. Die symbolische Wirkung ist dennoch nicht zu unterschätzen! Wir erhoffen uns einen

Die DGS soll mehr ins Bewusstsein unserer Gesellschaft rücken und mehr Wertschätzung auf lokaler, nationaler und vielleicht sogar auf internationaler Eben erfahren. Die bisherige Marginalisierung der

Wir, als Gehörlosenverband Hamburg, sehen die Weiterentwicklung der Gebärdensprache als eine Gemeinschaftsaufgabe an. Daher streben wir die Zusammenarbeit mit an-



Von re.: Prof. Dr. Barbara Hänel-Faulhaber, Prof. Dr. Annika Herrmann (beide Universität Hamburg), Prof. Dr. Christian Rathmann (Humboldt-Universität Berlin)

deren Institutionen an, um zusammen die nächsten Schritte auszuloten. In unserem Antrag hatten wir folgende Maßnahmen genannt:

Durchführung eines Projektes zur Aufklärung über die Bedürfnisse und Lebensrealitäten gehörloser Menschen (Projekt "Inklusionsdialog")
Weiterentwicklung von Lehr- und Lernmaterialien in DGS
Angebot von Gebärdensprachkursen durch L1-Signer
Politischer Einsatz für die Deutsche Gebärdensprache als Unterrichtsfach (anstatt wie bisher als Wahlpflichtfach)
Lobbying für bikulturelle/bilinguale Bildung weiter vorantreiben

Das Ziel muss aber sein, dass das Wissen möglichst breit und vielfältig verteilt ist, so, dass jeder Einzelne dazu befähigt wird, auch Multiplikator seiner Sprache zu werden.
Anerkennung als sprachliche Minder-

heit
In einem weiteren Schritt muss die Anerkennung als sprachliche Minderheit stehen. Es gibt insgesamt fünf Kriterien, um als eine solche sprachliche Minderheit anerkannt zu werden:

- die Angehörigen sind deutsche Staatsangehörige
- sie unterscheiden sich vom Mehrheitsvolk durch eigene Sprache, Kultur und Geschichte, also eigene Identität
- sie wollen diese Identität bewahren
- sie sind traditionell in Deutschland heimisch
- sie leben hier in angestammten Siedlungsgebieten

Die ersten vier Punkte können auf die Deaf Community und die Gebärdensprache übertragen werden. Was fehlt, ist der letzte Punkt, das Leben in einem angestammten Siedlungs-

gebiet. Dieser Punkt trifft allerdings auch auf die Sinti und Roma zu, welche den Status einer sprachlichen Minderheit 1995 erhalten haben. So gesehen müsste das dann auch für die Deaf Community gelten.

An diesem Thema ist der Deutsche Gehörlosen-Bund (DGB) mit einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Christian Rathmann dran und ich bin zuversichtlich, dass hier das Ziel erreicht werden kann. Einfach wird das nicht werden, da sich aus finanziellen Erwägungen heraus bestimmte Gruppierungen in der Politik dagegen aussprechen. Denn mit der Anerkennung als sprachlicher Minderheit würde sich der deutsche Staat auch dazu verpflichten, bestimmte finanzielle Mittel dauerhaft zur Verfügung zu stellen. Ich bin gespannt, wie sich das entwickeln wird.

Ralph Raule

HFS | Altenheim für Gehörlose Hamburg
Herbert Feuchte Stiftungsverbund

PROFESSIONELLE BETREUUNG UND PFLEGE
IN FAMILIÄRER ATMOSPHÄRE
Komfortable Zimmer mit eigener Dusche und WC

Der Service unseres Hauses umfasst alle Leistungen des Pflegeversicherungsgesetzes und außerdem:

- Hausärztliche Betreuung
- Schmackhafte Kost aus eigener Küche
- Betreuungsangebote
- Seniorengymnastik
- Friseur
- Fußpflege
- Kulturelle Veranstaltungen
- Ausfahrten
- Kurzzeitpflege

Mellenbergweg 19 • 22359 Hamburg-Volksdorf • Tel.: 040-603 40 81 • Fax: 040-603 24 19
E-Mail: osbahr@stiftungsverbund.de • Web: www.stiftungsverbund.de

Erst einmal eine kurze Erklärung: Was bedeutet UNESCO?

Die UNESCO ist eine Tochterorganisation der UN (Vereinte Nationen). Sie hat die Aufgabe den Frieden unter den Völkern auf der Welt durch Kultur, Wissenschaft, Bildung und Kommunikation usw. zu fördern. Ein besonderer Bereich ist z.B. das Weltkulturerbe.

Hierzu zählen z.B. die Pyramiden in Ägypten, das Kolosseum in Rom, die Chinesische Mauer, die Mexikanische Stufenpyramide und noch viel mehr. Die Anerkennung als Weltkulturerbe durch die UNESCO ist nur für besondere Gebäude, Stätte und Industrien möglich, aber auch für besondere Biotope (Weltnaturerbe). Dies ist nicht zu verwechseln mit den Nationalparks.

In Deutschland gibt es ca. 43 Stätten, die als Weltkulturerbe anerkannt sind, z.B. der Kölner Dom, der Naumburger Dom, die Stadt Bamberg und auch die Stadt Lübeck, Industriestätten wie z.B. das Bergwerk Zollverein in Essen, im Harz das Rammelbergwerk, das stillgelegte Stahlwerk in Völklingen - alles was einmalig erbaut wurde. In Hamburg, denke ich zumindest, gibt es auch 2 Stätten, die als Weltkulturerbe anerkannt sind: die



Speicherstadt und das Chilehaus (gebaut wie ein Schiff).

Was bedeutet dagegen Immaterielles Kulturerbe?

Die Anerkennung als Immaterielles Kulturerbe wird für Dinge vergeben, die man nicht greifen kann (Abstraktes), z.B. Wissen, Kultur, Kunst usw. In Deutschland gibt es bis jetzt ungefähr 120 Einträge zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes, darunter ist auch die Deutsche Gebärdensprache, die vor kurzem anerkannt worden ist. Andere Bereiche sind z.B.: die Deutsche Brotbackkunst (dadurch gibt es die besten Brote in Deutschland, im Ausland schmecken die Brote nicht so toll), der Orgelbau und Reetdachbau, aber auch bestimmte Musikformen, Lieder usw.

Jetzt zurück zu eurer Frage: „Warum ist es kostbar, dass die DGS als nationales Immaterielles Kulturerbe anerkannt ist?“

Angenommen du planst einen Ausflug oder Urlaub und schaut in einen Reiseführer. Dort entdeckst du ein von der UNESCO anerkanntes Weltkulturerbe. Dieses macht dich neugierig, da möchtest du unbedingt hingehen in der Erwartung, dort etwas Besonderes zu sehen. Was bedeutet das? Dieses Gebäude bekommt mehr Achtung, Würdigung und Respekt usw. Im übertragenen Sinn bekommt die DGS auch mehr Achtung, Würdigung und Respekt. Dadurch hoffe ich, dass die DGS mehr Einfluss auf andere Bereiche haben kann; z.B. der Deutsche Gehörlosen-Bund stellt einen Antrag zur Anerkennung der DGS als Amtssprache. Und wenn man im Antrag zusätzlich erwähnt, dass die DGS ein nationales UNESCO Kulturerbe ist, haben die Politiker hoffentlich mehr



Achtung gegenüber der DGS. Dadurch sagen sie langsamer „nein“, dadurch wird die Chance auf die Annahme des Antrags größer.

Oder man stellt zum Beispiel einen Antrag beim NDR Fernsehen auf mehr Dolmetschereinblendungen. Und bei Erwähnung der DGS als Immaterielles Kulturerbe im Antrag, werden die Entscheidungsträger zu der Erkenntnis kommen, dass die DGS keine minderwertige Sprache ist.

Eins finde ich schade: Vor 1 oder 2 Monaten gab es von der ARD auf Twitter eine Meldung: „Deutsche Gebärdensprache hat keine Tradition.“ Darauf könnte man jetzt toll antworten: Die DGS ist ein von der UNESCO anerkanntes nationales Immaterielles Kulturerbe! Dann würde es den Verantwortlichen im Fernsehen mit Sicherheit die Sprache verschlagen. Schade...

Nun hoffe ich, euch eure Fragen beantwortet zu haben.

Zum Schluss möchte ich noch sagen: Der Gehörlosenverband Hamburg hat den Antrag selbst gestellt, vor ca. 1½ Jahren. Ich möchte mich bedanken bei Ralph Raule für die Idee den Antrag zu stellen und bei Louisa Pethke für das mühsame Ausfüllen des umfangreichen Antrages. Auch ein Dankeschön an die drei Professor*innen Christian Rathmann, Annika Herrmann und Barbara Hänel-Faulhaber für das Erstellen der Gutachten, die dem Antrag beigefügt worden sind.

Stefan Palm-Ziesenitz

REAKTION AUF DIE ANERKENNUNG DER DGS ALS IMMATERIELLE KULTURERBE

Die Deutsche UNESCO-Kommission e.V. hat auf Antrag und Betreiben des Gehörlosenverband Hamburg e.V. die Deutsche Gebärdensprache als nationales Immaterielles Kulturerbe anerkannt. Das ist eine tolle Nachricht, denn in den 80er Jahren haben die drei Musketiere Heiko Zienert (†), Alexander von Meyenn und Wolfgang Schmidt gemeinsam mit Prof. Dr. Prillwitz der Deutschen Gebärdensprache einen Namen gegeben, dass unsere Sprache, die wir vorher als „plaudern“ bezeichnet haben, eine richtige Sprache ist mit eigenständiger Grammatik und Struktur. Daraufhin begann der damalige Präsident des Deutschen Gehörlosen-Bundes e.V., Ulrich Hase, den Kampf zur Anerkennung dieser Sprache, was auch durch Gerlinde Gerken zu Ende gebracht wurde und seit 2002 im Bundesbehindertengleichstellungsgesetz (BGG) als solche gesetzlich anerkannt wurde. Jetzt wurde im März 2021 die Deutsche Gebärdensprache noch als Immaterielles Kulturerbe der UNESCO anerkannt. Welch ein Erfolg. Nun streben wir alle auf das Ziel, dass die Deutsche Gebärdensprache auch als Minderheitensprache in Deutschland anerkannt werden muss.

Es bleibt weiterhin spannend.

**Cortina Bittner,
Geschäftsführerin des Gehörlosen-
verbandes Schleswig-Holstein e.V.,
Facebook**

Es ist schön, dass nun aus Hamburg, dem Gehörlosenverband, diesen Antrag durchgesetzt und auch aufgenommen wurden. Der Kreis schliesst ein, der dem Beginn von diesem berühmten Bild bis zum Immateriellen Kulturerbe von UNESCO erschliesst. Ein großer Dank an die Hamburger!

**Jan Eichler,
DGSV-Vizepräsident für Öffentlich-
keitsarbeit, Facebook**

Es ist erfreulich, dass der LV Hamburg ein eminent besonderes Ziel erreichen konnte, unsere Deutsche Gebärdensprache in die Liste der Immateriellen sprachlichen Kulturerben der UNESCO aufzunehmen und eine Anerkennung erhalten hat. Und gleichzeitig wurde eine kulturelle Aufwertung nicht nur im politischen Sinne erreicht. Mein herzlicher Dank an den LV Hamburg unter der bereitwilligen Mitarbeit des Institutes für Deutschen Gebärdensprache der Universität Hamburg

Wolfgang Schmidt,

Sozialpädagoge a.D. Facebook

Wir vom Netzwerk der Gehörlosen-Stadtverbände e.V. gratulieren Euch zum großen Erfolg zur Anerkennung der Gebärdensprache und Eintragung in der immateriellen Weltkulturerbe.

Damit ist der lang gehegte Wunsch vom verstorbenen Jochen Juhs zur Eintragung in der Liste des Weltkulturerbenunmehr erfüllt, die uns freudig macht. Er war mir bereits in den Jahren 2010-12 seine dringende Bitte, für diesen Zweck den Weg zur UNESCO zu finden, herangetragen. Wir sind auch froh, von den Infos zu erfahren.

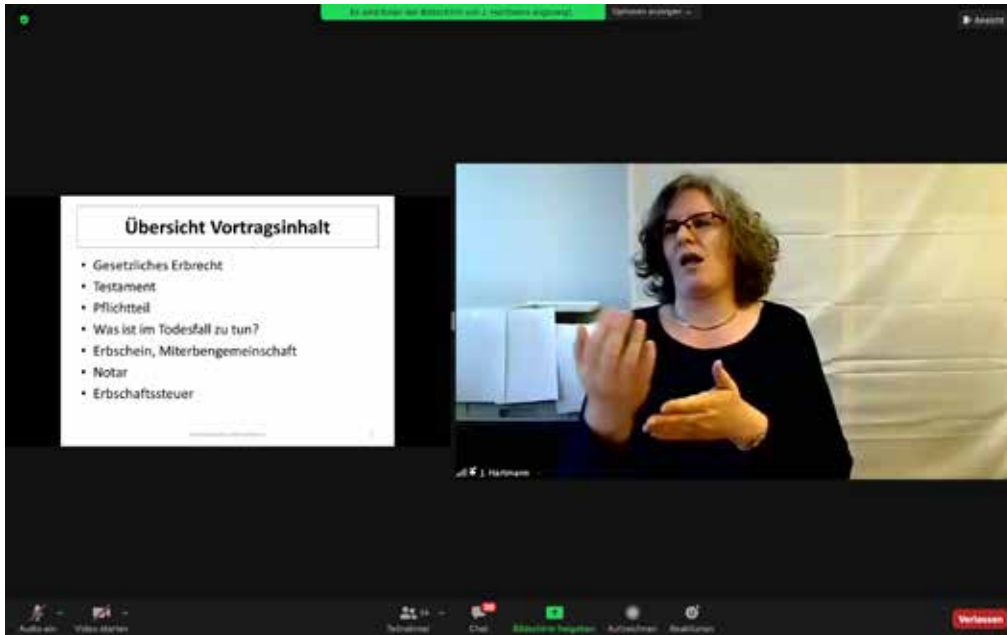
Deutschland ist dem UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des **Immateriellen** Kulturerbe 3013 beigetreten. Dieser Schritt ist eine Wertschätzung und Anerkennung überlieferten Wissens und Könnens. Ziel ist, die Vielfalt des lebendigen Kulturerbes in **Deutschland** und weltweit zu erhalten, zu pflegen und zu fördern.

**Rudi Sailer,
Vorsitzender des Netzwerks der
Gehörlosen-Stadtverbände e.V.**



Foto: Karsten Bergmann

KOFO MIT "FRAGEN RUND UMS ERBEN"



Im März 2021 fand erstmals seit der Wahl des neuen Kofo-Teams im Gehörlosenverband wieder ein Kofo (Kommunikationsforum) statt. Das Thema war „Erbrecht und Testament – Fragen rund ums Erben.“

Aufgrund der aktuellen Corona-Lage fand das Kofo zum ersten Mal online über die Plattform Zoom statt. Mit ca. 35 angemeldeten Teilnehmer*innen war dieses erste Online-Kofo sehr erfolgreich.

Solange keine persönlichen Treffen im Clubheim möglich sind, finden die Kofos auch weiterhin online statt. Sie sollen zukünftig im Abstand von ca. 3 Monaten stattfinden. Pro Jahr sind insgesamt 5 Kofos geplant.

Wer hat Lust, sich im Kofo-Team zu engagieren? Es werden interessierte junge Nachwuchskräfte unter 30 Jahren gesucht. Es gab die Idee, dass sich der Allgemeine Gehörlosen Unterstützungsverein (AGUV) um die Organisation von Kofos kümmern soll, jedoch war es hier zu-

letzt still geworden. Man ist sich jedoch einig, dass die Kofos auch weiterhin stattfinden sollen. Im Moment besteht das Kofo-Team aus Carmen Haack, Meike Lattenmaier, Meike Aldag, Doris Keuchel und Dorothee Marschner. Dorothee Marschner engagiert sich schon lange im Kofo-Team und bringt daher viel Erfahrung mit.

Wer von Euch unter 30 Jahren alt ist und Interesse hat, das Kofo-Team zu-

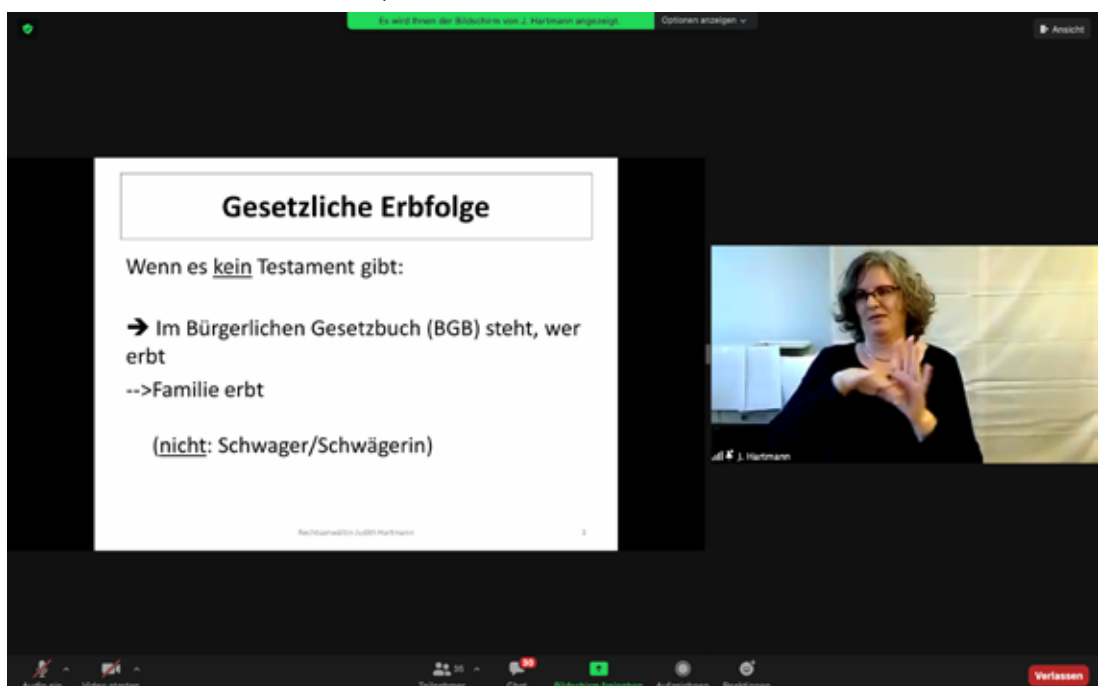
künftig zu unterstützen, kann sich sehr gerne bei Dorothee Marschner unter kofo.info@glv-hh.de melden.

Als Selbsthilfegruppe ist das Kofo-Team unabhängig vom Gehörlosenverband.

Der Verband stellt lediglich die finanziellen Mittel zur Verfügung. Ziel der Selbsthilfegruppe ist es, gehörlosen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich über verschiedene Themen in DGS zu informieren und sich darüber auszutauschen. Zu den Aufgaben des Teams gehört die Auswahl interessanter Themen, Kontakt zu passenden Referent*innen herzustellen sowie alles rund um die Einladung

zu den einzelnen Kofo-Terminen zu organisieren.

Doris Keuchel



International Virtual Cultural Centre of the Deaf (IVCCD)

12.04.2021 - 16.04.2021 - Teil 1

Der Gehörlosenverband Hamburg e.V. ist Teil eines europäischen Projekts, das finanziell von der Europäischen Kommission gefördert wird (siehe auch Ausgabe 1/2021). Ziel dieses Projekts ist der Aufbau eines "virtuellen Kulturzentrums", das allen Interessierten kostenlos unter <https://www.ivccdeaf.tk/p/home.html> zur Verfügung steht. Dort finden sich Beiträge zu den unterschiedlichsten Themen in Gebärden-, Laut- und Schriftsprache.

Sogenannte "Learning/Teaching/Training Activities" (Projektwochen) sind

Teil derartiger Projekte. Dabei handelt es sich um eine Woche des intensiven Zusammenarbeitens und Austausches in einem der Partnerländer, um die Umsetzung der Projektziele weiter voranzubringen. Und genau um so eine "Projektwoche" geht es auf den nächsten Seiten...

Eine lange Zeit hatten wir gehofft, die anstehende Projektwoche doch noch in **Tschechien**, in der Stadt **Hradec Králové** (Königgrätz), durchführen zu können. Doch wie überall, machte die Corona-Pandemie auch für uns keine

keine Ausnahme - Wir stiegen um auf eine Online-Projektwoche über Zoom. Mit ca. 30 Teilnehmer*innen aus **Rumänien, Tschechien, Polen** und **Deutschland**, den verschiedenen Gebärden- und Lautsprachen sowie Referent*innen und Dolmetscher*innen war dies anfänglich eine Herausforderung, auch technisch. Doch die gute Zusammenarbeit unter den Partnerländern und Projektleiter*innen, die besonders gemeisterten Herausforderungen der Dolmetscher*innen und der gute Wille aller Teilnehmerinnen und Teilneh



Eine Woche von Meinungen



mer machten diese Veranstaltung zu einem vollen Erfolg - auch online.

Der Startschuss fiel am Montag, den 12. April 2021 mit einer Begrüßung des **Gastgeberlandes Tschechien** durch die stellvertretende Schulleiterin, **Vladimira Lišková** (hörend), der Gehörlosenschule in Hradec Králové/Tschechien (Vyssi odborná škola, Stredni škola, Zakladni škola a Materska škola). Denn dort hätte diese Projektwoche normalerweise stattgefunden. Auch die stellvertretende Koordinatorin des gesamten Projekts, **Cecilia Hamza** (hörend) aus Rumänien, meldete sich zu Wort (leitend tätig in der Asociatia Nationala a Profesorilor pentru Elevi cu Deficiente de Auz Virgil Florea = Vereinigung von Lehrer*innen, die sich für die verbesserten Bildungsbedingungen gehörloser Kinder einsetzt) und begrüßte alle Teilnehmenden und Mitwirkenden

ter zu tragen und in der hörenden Mehrheitsgesellschaft sichtbarer zu machen.

Was wurde geboten?

Täglich gab es verschiedene Workshops oder Vorträge zu den unterschiedlichsten Themen, die hier kurz zusammengefasst werden:

Gastgeberland Tschechien brachte sich vornehmlich mit Vorträgen aus dem Bereich der **Theaterpädagogik** ein. Denn Drama/Theater ist an dieser Gehörlosenschule sogar ein verbindliches Schulfach. **Eva Kuršová** (hörend, Pädagogin



Zeit den Körper mit Energie aufladen, bildeten den Abschluss dieser Präsentation und sind, so Kuršová, eine wunderbare Übungseinheit, um mit Kindern in den Schulalltag zu starten.

ller Inspirationen und aus vier Ländern!

den aufs Herzlichste.

Ziel dieser Projektwoche?

Aus jedem Land nahmen mindestens vier Gehörlose teil. Es ist kein Geheimnis, dass auch heute noch viele Menschen nichts oder nur wenig über die Lebenssituation und Kultur der Gehörlosen wissen. Daher wurde diese Projektwoche ins Leben gerufen, damit die Teilnehmenden durch eine Art "Training" selbst etwas zur Aufklärung über die Gemeinschaft der Gehörlosen beitragen können. Informationen, Impulse und Ideen sollen durch die angebotenen Vorträge und Diskussionen bei den Vorbereitungen unterstützen. In allen vier Ländern werden auf diese Weise alle gehörlosen Teilnehmer*innen als Multiplikatoren dazu beitragen, das Kulturgut und die Sprache der Gehörlosen wei-

dieser Schule) veranschaulichte mit praktischen Beispielen aus ihrem Schulalltag, wie sie mit gehörlosen/schwerhörigen Kindern arbeitet. Bei ihrer Präsentation ging es darum zu zeigen, wie Kindern die Möglichkeit gegeben werden kann, spielerisch ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen und sich ihrer Körpersprache bewusst zu werden. Verschiedene Atemübungen zur Entspannung oder zum kontrollierten Abbau von Gefühlen wie Wut und Ärger wurden vorgestellt. Spezielle Dehnungsübungen, die in kurzer

In einem zweiten Workshop präsentierte Eva Kuršová weitere praktische Übungen, die sie in Schulklassen anwendet. Sie sind wichtige Elemente, um z.B. innerhalb einer Klasse eine gemeinsame Kommunikationsbasis zu schaffen, Vertrauen aufzubauen und Teams zu stärken. Spezielle Paar-





und Gruppenübungen kommen hier bei zur Anwendung.

Ebenfalls beeindruckend war die Präsentation von **Jana Melkusová** (gehörlos, Pädagogin dieser Schule), die über ihren **Weg zum Studium und ihre Studienzeit** an einer (hörenden) Universität in Brunn/Tschechien berichtete.

An der Universität für Musik und Theater entschied sie sich im Fach Theater für den Schwerpunkt "Theater für Gehörlose" - ein Studiengang, der 1992 in Tschechien neu gegründet wurde und den sie damals mit vier weiteren gehörlosen Student*innen belegte. Dolmetscher*innen für die theoretischen Fächer wurden von der Universität gestellt. Für die praktischen Fächer wie Tanz, Ballett, Pantomime etc. gab es keine Dolmetscher*innen. So mussten sie gemeinsam mit den hörenden Student*innen und

Dozent*innen eigene Lösungen für die Kommunikation und die Wahrnehmung von Musik und Rhythmus finden, was zum Glück sehr gut gelang.

Durch ihr Studium inspiriert, ermuntert Melkusová gerade die jüngeren Schulkinder dazu, Freude und Interesse am Lesen zu entwickeln. Denn gehörlose Kinder haben oftmals Schwierigkeiten, Texte zu lesen und vollständig zu erfassen. Es bereitet ihnen oft Mühe und daher meist auch keinen Spaß zu lesen.

Anhand von riesigen Büchern, die sie selbst zu bestimmten Themen gestaltet und einer übergroßen Handpuppe (siehe Fotos), weckt sie durch interaktives Geschichtenerzählen die Neugierde der Kinder. Denn sie gebärdet die Geschichten, indem sie mit ihren Händen in die Handschuhe der Puppe schlüpft. Gleichzeitig können

in dem Buch verschiedene Motive geöffnet oder bewegt werden. Die Kinder werden zudem ermutigt, eigene Bücher zu kreieren und die Geschichten sogar in Form eines Theaterstücks auf die Bühne zu bringen. Natürlich darf hierbei der Schriftspracherwerb nicht zu kurz kommen. Doch diese Art der Textaufbereitung, die sehr visuel-

le und lebhaftes Darbietung des Geschichtenerzählens unter Einbindung verschiedenster Sinne, verbessert spielerisch die Lesekompetenz der Schulkinder Schritt für Schritt. Und nebenbei machen sie sogar die Erfahrung, dass Lesen auch Spaß machen kann. Stolz über ihr eigenes kreatives Handeln und besseres Verstehen von Texten, entwickeln und stärken sie ihre Persönlichkeit. Bei Melkusová gilt das Motto: erst visuell arbeiten, dann schriftlich - auf keinen Fall umgekehrt. Es ist wichtig, so Melkusová, dass gerade gehörlose Kinder und Jugendliche sich an positiven gehörlosen Vorbildern orientieren können. Denn nicht nur Hörende, sondern auch Gehörlose können vieles schaffen, wenn sie wollen und sich auf den Weg machen - auch ein Studium.

Ein weiterer Beitrag aus **Tschechien** war eine interessante Schilderung von **Jiří Procházka** (gehörlos, Pädagoge dieser Schule) über **seinen Einstieg in die Politik**. In 2009 wurde er als Kandidat für den Vorsitz einer Partei nominiert, was ihn mit großem Stolz erfüllte, denn er war damit die erste gehörlose Person, der dieses gelang. Während des Wahlkampfes erhielt er auch Unterstützung von Hörenden und sammelte viel Erfahrung in der politischen Arbeit und bei seinen Reisen in andere Städte, Schulen und Einrichtungen. Doch leider musste Procházka auch feststellen, dass er aus der Gehörlosengemeinschaft nicht die Unterstützung erhielt, die er sich gewünscht hatte. Nur etwa die Hälfte von ihnen waren stolz auf seinen Kampfgeist und unterstützten ihn. Dieser Wahlkampf war für Procházka ein sehr anstrengendes und herausforderndes Jahr, auch weil es immer wieder Schwierigkeiten gab qualifizierte Dolmetscher*innen oder überhaupt Dolmetscher*innen zu bekommen. Das war sehr ärgerlich, da hierdurch Sitzungen nicht gedolmetscht wurden oder er sich auf diese nicht immer gut vorbereiten konnte. Als es zur Wahl kam, hatte seine Partei leider verloren. Dies war zwar einerseits schade, denn er hätte gerne eine Brücke geschlagen zwischen der hörenden Mehrheit, den Gehörlosen und natürlich auch Menschen mit anderen Behinderungen. Doch





andererseits fehlte ihm der Rückhalt aus der eigenen Gehörlosengemeinschaft. Hinzu kam, dass sich die verschiedenen Gruppierungen der Hörbehinderten (gehörlos, schwerhörig, späterschwerhörig, CI-Träger*innen) untereinander teils uneinig waren. Sein politisches Engagement war somit erst einmal beendet.

Diese Zeit sieht Procházka dennoch als eine große Bereicherung und möchte sie nicht missen. Der Wahlkampf und die unterschiedlichen Meinungen zeigten, dass die Frage der Sprache und Identität eine große Rolle spielt und es in Zukunft ohne gegenseitige Toleranz und Wertschätzung keine vereinte Gehörlosengemeinschaft geben wird. Doch genau das wäre notwendig, so Procházka, um in Zukunft etwas bewegen zu können. In 2009 war dies in Tschechien noch nicht möglich, vielleicht sind jetzt bessere Zeiten...

Dass Gehörlose etwas bewegen können, zeigt auch die Erfolgsgeschichte des **Eishockey-Teams in Tschechien**. Procházka wusste, dass die tschechische Mannschaft noch nicht gut genug war, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können - doch ihn packte der Ehrgeiz. In nur 4 Monaten schaffte er es, gemeinsam mit anderen diese Mannschaft nicht nur sportlich nach vorne zu bringen, sondern auch Gelder/Sponsoren für die Reise aufzubringen, denn die **Weltmeisterschaft der Gehörlosen im Eishockey 2017** fand in den USA statt und behördliche Zuschüsse gab es nicht. Denn diese können nur am Anfang des Jahres beantragt werden,

es war jedoch bereits November 2016. Hinzu kamen Kommunikationsprobleme und der ganze Verwaltungsaufwand, der mit einer solchen Meisterschaft und Reise verbunden ist. Doch auch hierfür wurden, in der Kürze der Zeit, Lösungen gefunden.

In den USA angekommen traten sie gegen vier Mannschaften an (Gastgeber USA = Weltmeister, Finnland, Kasachstan und Kanada).

Sie wurden zwar nur letzter, trotzdem waren alle Beteiligten stolz, dass sie es überhaupt geschafft hatten, sich in nur 4 Monaten für diese Weltmeisterschaft zu qualifizieren und die Reise auch finanziell antreten zu können. Die Vorbereitungszeit und die Weltmeisterschaft selbst waren eine große Bereicherung für alle, mit dem Ergebnis, dass Gehörlose viele Ziele erreichen können - das ist das Wichtigste - dabei sein ist alles!

Aufgrund des Umfangs wird ein weiterer Bericht (Teil 2) in der nächsten Ausgabe (3/2021) folgen und die Vorträge bzw. Workshops der anderen Länder vorgestellt.

Dennoch sei bereits jetzt erwähnt, dass die Beiträge der Referent*innen und lebhaften Diskussionen unter den Teilnehmer*innen viele neue Eindrücke und Informationen mit sich brachten. Einblicke wurden gewährt in die Situation der Gehörlosenge-

meinschaften aus Tschechien, Polen und Rumänien - durch zum Teil sehr persönliche Erfahrungsberichte. Der einzige Wermutstropfen: Es fehlte der direkte Austausch, das entspannte Plaudern unter allen Teilnehmenden und nicht zuletzt die Freude, ein wenig tschechische Luft schnuppern zu können und das Treiben vor Ort kennenzulernen.

Großer Dank gilt allen Mitwirkenden im Hintergrund, den Teilnehmer*innen dieser Projektwoche und natürlich der Verdolmetschung aus dem deutschen Team durch Laura Pankau und Janika Thies (DGS, Englisch und Deutsch), die zum Teil schwierige Dolmetschsituationen bestens meisterten. Sie alle trugen zu dieser bereichernden Zeit bei. Eine Art Fortführung dieser Projektwoche wird es in Kürze in Form von eigenen Workshops oder Vorträgen für Interessierte mit und ohne Hörbehinderung durch die Teilnehmenden geben. Auch hierüber werden wir sicherlich wieder berichten.

Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe - bis dahin wünschen wir allen Leserinnen und Lesern eine gute Zeit!

Projekt-Team IVCCD



Erasmus+



InklusionsDialog

In diesem Jahr konnten wir nur Online-Workshops durchführen und es war trotzdem ein großer Erfolg. Viele Teilnehmer*innen waren sehr interessiert zu wissen, was man unter der Gehörlosenkultur versteht, was es mit der Gebärdensprache auf sich hat und freuten sich zudem ein paar Ba-

sisgebärden gelernt zu haben. Auf einigen Fotos könnt ihr sehen, was wir online über Zoom gemacht haben. Positiv ist bei Online-Workshops, dass man sich auch deutschlandweit anmelden kann und diese nicht nur auf den Hamburger Raum begrenzt sind. Unsere Präsenz-Workshops fin-

den in Hamburg statt, um hörende Teilnehmer*innen "hautnah" in die Gehörlosen- und Gebärdensprach-Welt einzuführen. Im Moment ist dies wegen der Corona-Regelungen nicht möglich, wir hoffen jedoch, dass sich dies bald ändern wird.



Nicht nur die bestimmten Firmen zu präsentieren, sondern wir machen auch regelmäßig einen Online-Work-

shop im vergangenen März und April anzubieten, deswegen haben einige aus der Firmen hier angemeldet - sie-

he die Bilder unten.



Sommerloch und Langeweile? Nicht mit uns!

Kostenlos!

InklusionsDialog bietet Online-Workshops zum Thema

Was ist Gebärdensprache? Wie kommuniziere ich mit Gehörlosen?

Bringen Sie gerne Ihre Kolleg*innen, Bekannte und andere Interessierte mit (max. 20 Teilnehmer*innen)

Die nächsten Termine
7. Juni 2021
5. Juli 2021

von 15:00 bis 18:30 Uhr

Nehmen Sie sich "inklusive" Zeit, wir freuen uns auf Sie!

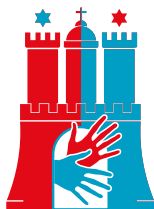
Gehörlosenverband Hamburg e.V., Bernadottestraße 126-128, 22605 Hamburg

Anmeldung und Kontakt:
Email: info@inklusionsdialog.de
Information auf unserer Website:
www.inklusionsdialog.de

TERMINE IM CLUBHEIM

BERNADOTTSTRASSE 128
22605 HAMBURG

**ACHTUNG - ALLE TERMINE
UNTER VORBEHALT!**



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG

JUNI 2021

01.02.	SHG Arbeitslosen-Treff	13:00-14:30 Uhr
02.06.	Senioren – Rommé /Skat	14:00-18:00 Uhr
09.06.	Großer Seniorentreff mit Vortrag	13:00-18:00 Uhr
16.06.	Senioren – Rommé /Skat	14:00-18:00 Uhr
21.06.	AGUV - Rommé	11:00-18:00 Uhr
23.06.	Kleiner Seniorentreff mit Unterhaltung und Spiele	14:00-18:00 Uhr
23.06.	Info-Treff mit Thomas Warseck	18:00-19:30 Uhr
24.06.	AGUV - Rommé	11:00-18:00 Uhr
25.06.	HGSV Rommé/Skat	15:00-18:00 Uhr

JULI 2021

07.07.	Senioren – Rommé /Skat	14:00-18:00 Uhr
09.07.	HGSV Rommé/Skat	15:00-21:00 Uhr
10.07.	AGUV - Versammlung	15:00-17:00 Uhr
14.07.	Großer Seniorentreff – Vortrag *	13:00-18:00 Uhr
21.07.	Senioren – Rommé /Skat	14:00-18:00 Uhr
23.07.	HGSV Rommé/Skat	15:00-21:00 Uhr
28.07.	Seniorenkreis/Sommerfest	12:00-18:00 Uhr
29.07.	AGUV - Rommé	11:00-18:00 Uhr
30.07.	HGSV Schach	15:30-21:30 Uhr

AUGUST 2021

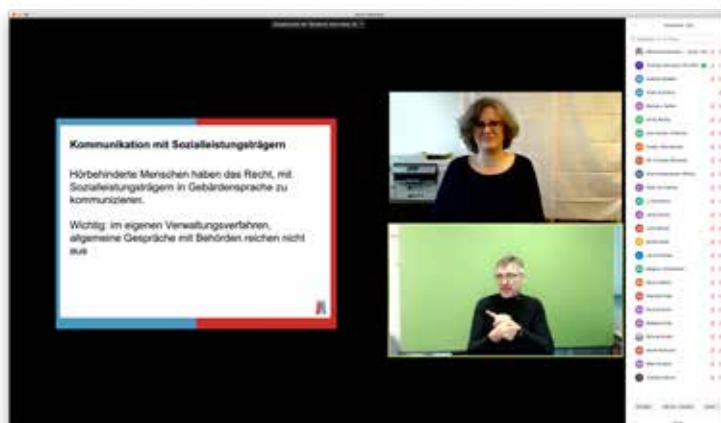
04.08.	Senioren – Rommé /Skat	14:00-18:00 Uhr
06.08.	HGSV Rommé/Skat	15:00-21:00 Uhr
06.08.	Meeting 5. Jugendfestival	16:00-22:00 Uhr
11.08.	Großer Seniorentreff mit Vortrag	13:00-18:00 Uhr
14.08.	AGUV - Versammlung	15:00-17:00 Uhr
18.08.	Senioren – Rommé /Skat	14:00-18:00 Uhr
20.-22.08.	Arbeitstagung DGSJ	08:00-21:00 Uhr
20.08.	HGSV Rommé/Skat	15:00-21:00 Uhr
25.08.	Kleiner Seniorentreff mit Unterhaltung und Spiele	14:00-18:00 Uhr
25.08.	Info-Treff mit Thomas Warseck	18:00-19:30 Uhr
26.08.	AGUV - Rommé	11:00-18:00 Uhr
27.-28.08.	DGSJ Europa Deaf Congress	08:00-19:00 Uhr

* abhängig von der Verordnung des Hamburger Senats, ob wir gemeinsam feiern dürfen, sonst gibt es einen Vortrag.

Gehörlosengeld auch in Hamburg?

In einigen Bundesländern bekommen gehörlose Menschen das Gehörlosengeld. Schon lange fordern gehörlose Hamburger*innen, dass die Stadt auch ihnen ein Gehörlosengeld zahlen soll. Hierzu informierte und diskutierte der Geschäftsführer Thomas Warseck am 16.12. 2021 mit etwa 50 Teilnehmern online über des Sinn und Zweck sowie mögliche Einführung eines Gehörlosengeldes in Hamburg. Er zeigte, was an Gehörlosengeld und weshalb die Gehörlosen Gehörlosengeld in anderen Bundesländern bekamen. Auch wurden von

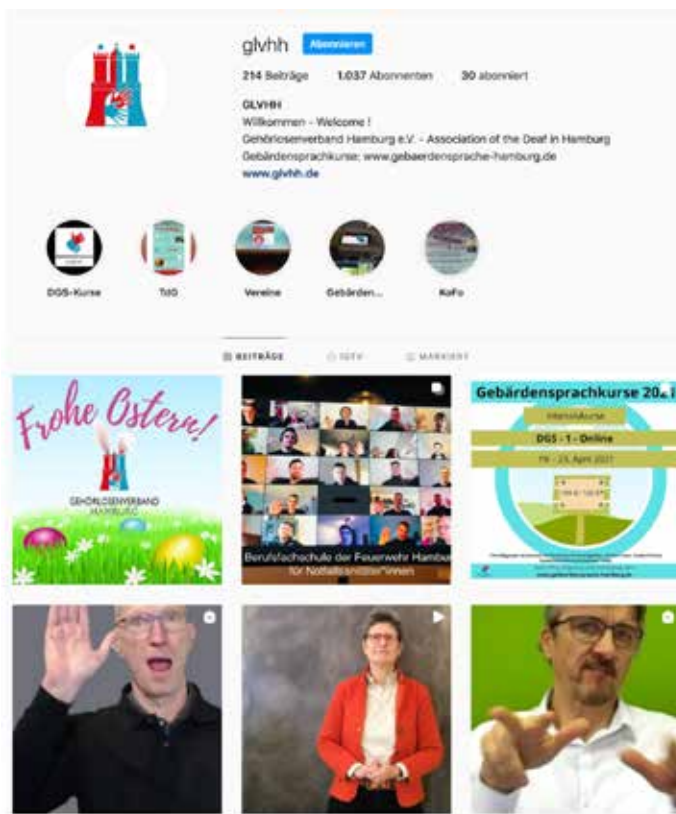
den Teilnehmern erfragt, weshalb und in welcher Höhe sie das Gehörlosengeld benötigen. Es wird eine Arbeitsgruppe im Gehörlosenverband gegründet, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen wird.



Was gibt es Neues mit der Gebärdensprachschule? War es schwierig mit der Online- und Präsenzunterricht?

Wir haben im Anfang April einen neuen Instagram-Account @gebaerdensprachschule_hamburg gegründet um damit die zahlreiche Werbung regelmäßig zu veröffentlichen. Aus dem guten Grund wollen wir unsere Zielgruppen von zwei verschiedene Instagram-Account erreichen:

1. Instagram Account @glvhh wird verschiedene Themen in der Bezug auf Veranstaltungsprogramm und Berichten.



2. Instagram Account @gebaerdensprachschule_hamburg wird NUR in der Bezug auf Gebärdensprachkurse und Angeboten veröffentlichen um damit unsere Zielgruppe zu erreichen.



Auch haben wir einen neue LOGO für Gebärdensprachschule erstellen, und werden ab sofort in der Zukunft benutzen.



GEBÄRDENSPRACHSCHULE
HAMBURG

Seit Corona-Pandemie war es nicht einfach mit der Gebärdensprachkurse und Organisationen. Ständig wurde die Verordnung der Hamburger geändert, so mussten wir schnell reagiert die Kurse zu stornieren, umzubuchen oder Teilnehmer*innen nachzufragen ob sie interesse haben, Online-Kurs teilzunehmen. Es war eine anstrengendste Zeitphase trotzdem haben wir viel dazu gelernt wie man schnell mit der Management umgeht. Außerdem wurde einige Online-Kurse erfolgreich durchgeführt.

Nicht nur das, sondern auch suchen wir noch weitere Gebrärdensprachdozent:innen-Nachwuchs für die verschiedene Gebärdensprachkurs. Hast du Interesse und Lust, Teilnehmer:innen die Gebärdensprache beizubringen und hast Spass mit der Gebärdensprach-Unterricht? Dann können Sie uns mit Lebenslauf und DGS-Video (Vorstellung) an info@gebaerdensprache-hamburg.de mailen.



Bernadette Auersperg
Bettina Kokoschka

KURSE 2021

INTENSIVKURS

WOCHENENDKURS

ABENDKURS

DGS 1

Juni 21. - 25. 06. 21

August 23. - 27. 08. 21

September 20. - 24. 09. 21

Oktober 18. - 22. 10. 21

November 15. - 19. 11. 21

Oktober 09. - 10. &
23. - 24. 10. 21

November 13. - 14. &
27. - 28. 11. 21



DGS 2

September 06. - 10. 09. 21

November 08. - 12. 11. 21

September 04. - 05. &
18. - 19. 09. 21

DGS 3

Oktober 04. - 08. 10. 21

Juni/ Juli 19. - 20. 06 &
03. - 04. 07. 21

September - 02. 09. -
November 04. 11. 21

INTENSIVKURSE:

290 € / 260 €*

5 Tage = 30 Ustd.

MO-DO 09:00 - 15:00 Uhr

FR 09:00 - 14:00 Uhr

WOCHENENDKURSE:

220 € / 190 €*

2 Wochenenden = 20 Ustd.

Samstag und Sonntag

09:30 - 14:30 Uhr

ABENDKURSE:

190 € / 170 €*

10 Abende = 20 Ustd.

Donnerstags

17:30 - 19:00 Uhr

Die Kurse finden im Gehörlosenverband Hamburg e.V. in der Bernadottestr. 128, 22605 Hamburg statt.

COVID 19:

Falls die Kurse in Präsenz nicht stattfinden können, werden sie online durchgeführt.

Mehr Infos, Angebote und Anmeldung über:

www.gebaerdensprache-hamburg.de oder telefonisch 040/882051



GEBÄRDENSPRACHSCHULE
HAMBURG



Gruppen im Impfzentrum in den

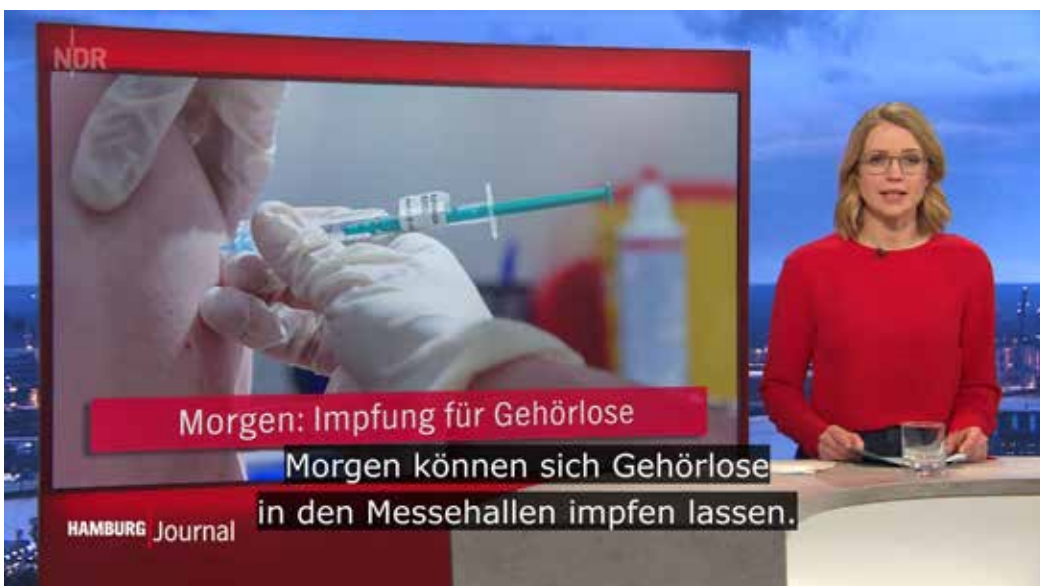
Impfaktionswoche - wie alles anfang

Die Corona-Pandemie ist erst im Frühjahr 2020 hier in Deutschland ausgebrochen. Es folgte ein Lock-down in allen Bundesländern, auch in Hamburg. Es hat lange gedauert, bis die EU-Kommission im November

2020 den ersten Covid-19-Impfstoff (Vakzine BNT162b2 von Biontech und Pfizer) zuließ. Es folgte ein Problem mit der Lieferung des Impfstoffes nach Deutschland, da der Bundesgesundheitsminister, Jens Spahn (CDU), ihn angeblich spät bestellt hatte. Die ersten Impfungen mit diesem Stoff

wurden Ende Dezember 2020 durchgeführt, was im Vergleich zu anderen Ländern, z.B. Israel oder Großbritannien, sehr spät erfolgte.

Die Ständige Impfkommission (STIKO) des Robert Koch Instituts entwickelte Impfpfehlungen für Deutschland. Dabei wurde eine Priorisierungsliste für die CoVid 19-Impfung festgelegt. Da viele alte Menschen in den Alten- und Pflegeheimen durch die Infektion erkrankt waren und daran auch starben, wurden sie bevorzugt und an erste Stelle gesetzt. Die Impfungen wurden in den Altenheimen durchgeführt und nicht im Impfzentrum in den Messehallen. Erst als alle Heimbewohner*innen geimpft waren, konnten die ab 80-jährigen Hamburger*innen an die



Reihe kommen und sich beim Impfzentrum melden.

Wie man sich für einen Impftermin anmelden sollte, war jedoch ein wirkliches Problem. Erst nachdem die älteren Menschen von der Sozialbehörde eine Einladung zur Impfung per Brief erhalten hatten, konnten sie bei der Nummer 116 117 anrufen. Sie hatten jedoch Schwierigkeiten durchzukommen und einen Termin zu bekommen, weil die Nummer dauernd besetzt war. Die älteren Hamburger*innen konnten über das Internet auch einen Termin reservieren lassen, aber diese Termine waren leider auch schnell ausgebucht. Denn die für Hamburg verfügbaren Impfstoffe waren nur sehr begrenzt vorhanden und deswegen konnten nur wenige Termine vergeben werden.



Ein Problem bestand weiterhin, weil die Reservierung eines Termins für eine Impfung für Gehörlose nicht einfach ist. Im Februar dieses Jahres

wert vom Blindenverband, T. Worseck, S. Palm-Zlesenitz und A. von Meyenn anwesend waren. Nach einigen Zoom-Treffen wurde entschie-

Impfung Messenhallen Hamburg

Ein anderes Problem für alte Menschen mit Sinnesbehinderung (gehörlos, taubblind oder blind) gab es, weil sie nicht anrufen konnten und daher auf Hilfe von anderen angewiesen waren. Sie können auch nicht mit der heutigen Informationstechnologie umgehen, weil sie nicht damit aufgewachsen sind. Deshalb hat sich der Gehörlosenverband mit der Sozialbehörde in Verbindung gesetzt, um eine Lösung für dieses Problem zu finden. Zwar hätten die älteren Gehörlosen Gebärdensprachdolmetscher*innen bestellen können, es war jedoch vorher nicht klar, wer die dafür entstehenden Kosten tragen würde. Die Krankenkassen haben die Kostenübernahme abgelehnt, da die Impfung eine Bundesangelegenheit ist. Also, gesetzliche Krankenversicherung oder Sozialbehörde? Da die Impfung im Impfzentrum stattfindet, kommt die Sozialbehörde für die Dolmetscherkosten auf.

gab es daher ein Treffen RT-Corona (Runder Tisch) per Zoom, bei dem Herr Munzel (Vertreter der Sozialbehörde), Frau Wermke (Vertreterin der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke), Herr Ku-

den, dass alle über 80-jährigen Gehörlose auf Grund der Priorisierung an einem Tag, und zwar am 12. März 21 mit einem Zeitfenster von 16-20 Uhr, geimpft werden können. Der Gehörlosenverband versuchte, mit





ständnis der betroffenen Gehörlosen und Dolmetscher*innen.

Bevor ich ins Impfzentrum ging, musste ich einen Schnelltest in einer anderen Messehalle in der Karolinenstraße 45 durchführen und mich registrieren lassen. Einen Mitarbeiter vom Impfzentrum und auch eine Dolmetscherin habe ich die ganze Zeit begleitet.

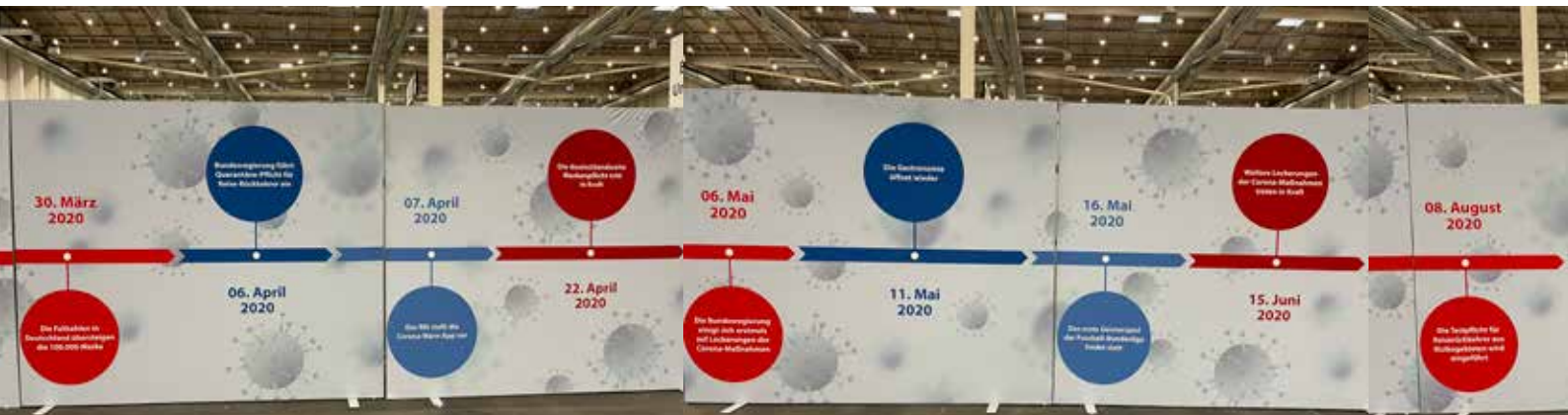
In dieser Halle gibt es immer Besprechungen mit allen Mitarbeiter*innen des Impfzentrums, täglich um 7.00 und 14.00 Uhr, um über Neuigkeiten zu informieren. Beispielsweise gab es die Information, dass heute Gehörlose kommen und die

den angeschlossenen Vereinen und auch mit der Evangelischen Gehörlosengemeinde, so schnell wie möglich alle in Hamburg wohnenden Gehörlosen ab 80 Jahren zu erreichen. Es war jedoch schwierig sie ausfindig zu machen, da sie nicht immer in Vereinen o.Ä. organisiert sind, also z.B. kein Mitglied eines Gehörlosenvereins sind. Weniger als 15 waren gekommen. Vier Dolmetscherinnen wurden, aufgrund einer Vereinbarung mit Herrn Munzel, durch den GLVHH bestellt. Eine Dolmetscherin für die Anmeldung, zwei Dolmetscherinnen für die Besprechung mit den Ärzt*innen in getrennten Räumen und eine Dolmetscherin für den Ruheraum. Da der Versuch mit den über 80-jährigen Senior*innen recht gut klappte, folgte die 2. Impfung für die gleiche Gruppe am 2. April 21 zur gleichen Uhrzeit wie bei der 1. Impfung. Dieses Mal waren auch zwei Gehörlose mit Usher-Syndrom dabei.



Alexander von Meyenn, Seniorenbeauftragter des GLVHH, durfte als Reporter dieser Zeitschrift „Doven Klönschnack“ mit Genehmigung des Impfzentrums über alles berichten und fotografieren, allerdings mit Einver-

Mitarbeiter*innen sich darauf einstellen sollten, um im Falle notwendiger Hilfe Gehörlose unterstützen zu können, um z.B. den Weg zur Impfung zu finden.





Weiterhin war es im Impfzentrum interessant zu beobachten, wie das Aufziehen der Spritzen aus den Dosen erfolgt. Zwei junge Frauen zogen Spritzen aus Dosen von BioNTech und AstraZeneca auf. Bevor allerdings die Spritze mit dem Impfstoff aus der Dose von BioNTech aufgezo-gen wird, muss diese Dose 10 Mal im Bogen hin- und her bewegt werden. Aber daraus können nur 6-7 Spritzen gewonnen werden, bei AstraZeneca sind es 10 Spritzen.

Als nächste Gruppe, gemäß der Priorisierungsstufen der STIKO, sollten 70-jährigen Senior*innen folgen. Die Überlegung war, ob wir mit den 70 Jährigen genauso verfahren sollten, wie mit den 80-Jährigen. Dann er-fuhren wir, dass mit diesem Thema in Nordrhein-Westfalen anders um-gegangen wurde. Dort hatten sie die gleichen Probleme mit den Terminen und der Gehörlosen-Stadtverband Essen hatte sich deshalb an den Bür-germeister gewandt. Mit Erfolg be-kam er einen Impftermin für alle Ge-hörlosen in Essen und musste dafür die Aufstellung der Namenslist orga-nisieren. So machte der Gehörlosen-

Stadtverband in Essen Schule für an-dere Städte in NRW.

Wenn es in NRW möglich ist, muss-



te es auch in Hamburg möglich sein. Der 1. Vorsitzende des GLVHH, Ste-fan Palm-Ziesenitz, schrieb daher einen Brief an den 1. Bürgermeister von Hamburg, Peter Tschentscher, und an die Sozialsenatorin Melanie Leonhard, indem er erklärte, dass die

Gehörlosen während der Coronakrise stark zurückgezogen leben und sich dadurch vereinsamt fühlen. Ihnen feh-len die sozialen Kontakte. Dazu hatte

er noch ein schlagkräftiges Argument, dass durch eine Gruppenimpfung al-ler Gehörlosen Dolmetscherkosten gespart werden würden, was für die Sozialbehörde interessant war. Nach einer kurzen Weile gab es grünes Lichseitens der Behörde.



Beim Zoom Treffen RT-Corona wurde überlegt, wie alles organisiert werden sollte. Da ca. 2000 Gehörlose in Hamburg leben, ist nicht alles in einem Tag zu schaffen. Daher stand eine ganze Woche, ohne Sonntag, zur Verfügung, aufgeteilt nach bestimmten Altersgruppen pro Tag. Der GLVHH informierte die Gehör-

losen über diese gute Nachricht per Video, über Facebook, Website und Instagram. An den ersten zwei Tagen waren nicht viele Gehörlose gekommen, da die Senior*innen bereits vorher entweder im Impfzentrum oder bei Ärzten geimpft wurden. Aber am Mittwoch wurde das Impfzentrum förmlich überrannt, so dass die

Gebärdensprachdolmetscher*innen überfordert waren und weitere Dolmetscher*innen angefordert werden mussten. Trotz zwei zusätzlicher Dolmetscher*innen, mussten sie bis nach 21 Uhr arbeiten, wobei das Impfzentrum normalerweise um 20 Uhr geschlossen wird. An den weiteren Tagen wurde das Dolmetschteam um 2 Dolmetscher*innen aufgestockt. Zwei Freiwillige von den Johannitern, die selbst Codas sind und DGS perfekt beherrschen, leisteten hier die Betreuung der Gehörlosen in den Ruheräumen.

Die zweite Gruppenimpfaktion ist auf die Woche vom 21.-26 Juni 2021 festgelegt. Besonders bei den mittleren Altersgruppen muss an den Mehrbedarf an Dolmetscher*innen gedacht werden.

Inzwischen gibt es gute Entwicklungen in Hamburg, denn der Inzidenzwert ist schon unter 20 gesunken. Es lässt uns hoffen, dass die Normalität wieder zurückkehrt.

Alexander vonMeyenn



Kommentare der Besucher*innen



Stefan Lenck (42):

Es ist wirklich toll, dass der Gehörlosenverband ein Angebot zur Impfung für eine ganze Woche organisiert hat und zwar nach Altersgruppen aufgeteilt. Wahrscheinlich hat er es von NRW abgeguckt. Ob es zutrifft, weiß ich nicht. Aber ich freue mich und hoffe, dass wir gesund bleiben.



Frances

Es gefällt mir hier super und ich wurde eben geimpft. Alle waren freundlich und nett. Mit den Gebärdensprachdolmetscher*innen ist die Kommunikation super gelaufen. Gebärdensprachdolmetscher*innen ist die Kommunikation super gelaufen.

Dörte Todt (50):

Vorher wurde gesagt, dass nur Gehörlose zur Impfung kommen. Aber wie ich gesehen habe, kamen die Hörenden auch dazu. Alles war durcheinander und ich verstehe es nicht.



Ali (49)

Ich wurde hier in Hamburg das erste Mal geimpft. Darüber habe ich mich gefreut. Gegen das Corona-Virus muss man geschützt werden. Super und danke.



Annette:

Ich meine, es ist wirklich eine tolle Aktion. Eine Impfungaktion wie diese hat der Gehörlosenverband in Zusammenarbeit mit dem Impfzentrum initiiert. Vielen Dank für das Angebot.



Pamela Sundhausen (49)

Ich wurde hier das erste Mal geimpft. Vorher hatte ich gedacht, dass es bestimmt zu voll ist. Aber in Wirklichkeit war es nicht zu voll. Ein super Service. Ich wurde hierher geführt und bei der Anmeldung waren Dolmetscher*innen anwesend. Es gab keine Kommunikationsschwierigkeiten. Dazu hatte ich keine Schmerzen beim Einstich.

Ein Leserbrief von Herrn Dr. Klaus Gotthardt

Überrascht war ich, als ich im Lauf des März von einer gehörlosen Freundin erfuhr, dass speziell für Hamburger Gehörlose ab 80 Jahren ein Impftermin in den Messehallen angeboten werde.

Alexander von Meyen hatte dafür gesorgt, dass sich am 12. März die in Frage kommende Personengruppe in einem 3-stündigen >Zeitfenster< ohne Voranmeldung bzw. Vorladung impfen lassen konnte!

Ursprünglich hatte meine hörende Frau mit vielen Anstrengungen für mich (83 j.) einen 1. Impftermin für Ende März ergattern können.

Freudig nahmen wir also das Angebot für Gehörlose an (den Termin für Ende März sagten wir natürlich ab).

So wurde ich, dank diesem speziellen Angebot für Gehörlose, schon drei(!) Wochen früher geimpft. Auch die 2. Impfung kurz vor Ostern klappte dann problemlos.

Die angemeldeten älteren Gehörlosen wurden von aufmerksamen und hilfsbereiten Dolmetscher*innen betreut! Das war sehr erfreulich und angenehm. Auch das Impfpersonal kümmerte sich rührend um die Älteren. Für dieses >Sonderangebot< des Hamburger GL-Ortsverbands sind wir Hochbetagten alle sehr dankbar!

Felix Palm-Ziesnitz

Ich mache ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) bei den Johannitern - Unfallhilfe und habe nur gefragt, ob ich helfen kann. Mira und ich kommen von den Johannitern und leisten hier Hilfedienst.





Corona-Pandemie - Wie geht die Elbschule in Hamburg damit um?

Aus den Medien erfahren wir, wie es in den Regelschulen abläuft. Ob Präsenzunterricht mit Maskenpflicht und Schnelltest oder Homeschooling mit Computer oder Smartphone reibungslos durchgeführt werden können, ist auch davon abhängig, wie die Schulen technisch ausgestattet sind und wie es um die organisatorischen Kompetenzen der Lehrer*innen bestellt ist. Daher ist es auch interessant zu wissen, wie sich die Corona-Pandemie in der Elbschule auswirkt.

Die Schulleiterin der Elbschule, Frau Witte, hat einem Interview mit Bettina Rörig, Leiterin der Abteilung für Bilingualen Unterricht und Christian Borgwardt, Lehrer (taub) zugestimmt.

DKS: Die Corona-Verordnung, die der Schulsenator, Thies Rabe, festgelegt hat, gibt den Schulen in Hamburg die Möglichkeit, zwischen Präsenzunterricht oder Homeschooling zu wählen, allerdings in Abhängigkeit des Inzidenzwertes. Wie sieht es bei der Elbschule aus?

Christian Borgwardt: Ich glaube, es wäre besser, wenn du das beantwortest, oder?

Bettina Rörig: Ja, gerne. Also insgesamt ist die Antwort davon abhängig, auf welchen Zeitraum wir uns beziehen. Verglichen mit vor einem Jahr und jetzt haben wir viele Erfahrungen gesammelt. Wenn wir heute und damals vergleichen, muss man sagen, dass die Schulen zu Corona-Beginn nicht wussten, wie sie mit der Situa-

tion umgehen sollten. Alle Schulen blieben daher vorerst geschlossen. Das führte dazu, dass auch die Kinder durchgehend zuhause bleiben mussten - zumindest bis man dann eine Zwischenlösung gefunden hatte: Die Schulen wurden teilweise wieder geöffnet.

Zwischen den Sommerferien und den Weihnachtsferien nahmen, wie früher auch, alle Schüler*innen wieder komplett am Unterricht teil. Aber auch nur solange, bis der zweite Lockdown folgte. Von da an wurde bis Ende Februar nur die Notbetreuung umgesetzt. Obwohl es sich wirklich nur um eine Notbetreuung gehandelt hat, kamen täglich trotzdem ungefähr 40 bis 60 Schüler*innen. Die übrigen Schüler*innen wurden zuhause per Homeschooling betreut.

Wir Lehrer*innen hatten dadurch die unterschiedlichsten Aufgaben. Zum einen mussten wir uns hier im Rahmen der Notbetreuung um die Kinder kümmern, uns aber zum anderen mit dem Planen und Umsetzen des Homeschoolings beschäftigen. Als die Märzferien dann vorbei waren, mussten wir uns überlegen, wie sich in den Klassen die Corona-Regeln am besten umsetzen ließen. Diese Regeln variierten allerdings auch von Schule zu Schule. Unser Vorteil - wenn man das so sagen kann - ist, dass wir offiziell den Status einer Sonderschule besitzen, daher gelten für uns bestimmte Ausnahmen. An den Regelschulen gibt es klare Vorgaben, welche Jahrgänge in den Präsenzunterricht kommen oder welche durchgängig zuhause im Homeschooling

bleiben.

Da typischerweise an einer Sonderschule der Betreuungsbedarf sehr hoch ist, haben wir hier hingegen eher eine Zwischenlösung. Unser Modell sieht vor, dass die meisten Grundschulen von der 1. bis 4. Klasse vollständig zum Unterricht erscheinen. Unsere Stadtteilschüler*innen von Klasse 5-10 kommen in einem Wechselmodell in zwei Gruppen in halber Klassengröße.

Ein ähnliches Modell hatten wir vor einem Jahr beim ersten Lockdown umgesetzt, und zwar in der Form, dass die Schüler*innen täglich im Wechsel gekommen sind. Damit waren die Kinder jedoch nicht zufrieden. Für sie war es angenehmer, eine Routine über einen längeren Zeitabschnitt beizubehalten, sprich, lieber über einen längeren Zeitraum in die Schule zu kommen beziehungsweise dann ebenfalls ohne Unterbrechung ein paar Tage zuhause bleiben zu können. Daher haben wir jetzt die Klassen in zwei Gruppen geteilt und beide Gruppen wechselten sich zunächst immer nach drei Tagen ab. Aber auch dieses Konzept hatte Vor- und Nachteile. Nun wechseln wir die Gruppen nach den Maiferien immer nach 2 Tagen. Wir hoffen, dass sich dieses Modell bewährt. Soweit war das ein

grober Einblick in unsere bisherigen Erfahrungen.

C. Borgwardt: Genau, das ist das Modell. Bei uns sieht die Schulleitung jedoch vor, den Abschlussklassen die Möglichkeit zu geben, sich selbst zu entscheiden. Im ersten Lockdown hatten wir das Prinzip des täglichen Wechsels und basierend auf diesen Erfahrungen haben wir für unsere Klasse an diesem Konzept weiter festgehalten. Mit meiner Kollegin zusammen haben wir entschieden, die Klassen in zwei Gruppen einzuteilen, die täglich abwechselnd kommen: Zuerst die eine Gruppe und am nächsten Tag die andere. Das hat sich aus unserer Sicht bewährt. Die Schüler*innen haben so bessere Möglichkeiten, Neues in der Schule zu lernen und dieses Gelernte dann am nächsten Tag zuhause nachzuarbeiten.

DKS: Eine Frage zum Verständnis: 60 Schüler*innen oder 60 % der Schüler*innen?

B. Rörig: Nein, im Januar und Februar waren die Schulen durchgehend geschlossen, bis auf die schon angesprochene Notbetreuung. Diese konnten wir trotzdem für ungefähr 60 Schüler*innen durchführen. Momentan befindet sich die Schule ja nicht mehr im Lockdown, daher haben wir

uns auf ein „halbes Modell“ geeinigt. Bisher besteht noch immer keine Präsenzpflicht. Die Eltern können über die Anwesenheit ihres Kindes selbst entscheiden und beantragen, dass es zuhause im Homeschooling beschult wird. Aktuell betrifft das ungefähr 20 Schüler*innen. Unsere Schule wird von insgesamt 277 Schüler*innen besucht. Davon bleiben, wie gesagt, derzeit 20 durchgehend zuhause und werden online unterrichtet, dafür nutzen wir Zoom oder andere Möglichkeiten. Wir schicken ihnen zum Beispiel auch Lernmaterialien. Etwa 30% der Kinder kommen täglich zur Schule. Die restlichen 60% erscheinen abwechselnd zum Unterricht.

DKS: Bei Homeschooling müssen die Schüler*innen zuhause lernen. Sind die technischen Voraussetzungen auch vorhanden? Wie sieht es bei Schüler*innen mit Migrationshintergrund aus?

B. Rörig: Also vor einem Jahr, beim ersten Lockdown, hatten wir wirklich ein sehr großes Problem. Natürlich hatte niemand mit einer Situation wie jetzt – unter Corona – gerechnet. Auf einmal wurden nach den Märzferien einfach die Schulen geschlossen. Erst danach sammelten wir erstmalig Erfahrungen mit Homeschooling.





Zum Teil waren diese sehr gut, viele Kinder verfügten über die notwendige technische Ausstattung, aber andere Familien hatten maximal ein Handy, das sie auf drei Kinder aufteilen mussten. Hinzu kam ein enorm erhöhter Verbrauch an mobilen Daten, da manche Familien über gar kein WLAN verfügten. Das war alles schon sehr problematisch.

Vergleichsweise dazu hatten wir jetzt im November, beziehungsweise im Dezember, die Möglichkeit, uns schon besser auf einen weiteren Lockdown vorzubereiten. Hierfür wurde das Computer-Team mit der Aufgabe betraut, bei allen Kindern beziehungsweise deren Familien anzufragen, wie zuhause die technische Ausstattung aussähe. Das wurde dann über die Klassenlehrer*innen angefragt. Zum Beispiel über welche Geräte wie Handy, Laptop, Tablet und so weiter sie verfügten. Und – ganz wichtig – ob ein Internetzugang vorhanden war.

Nachdem die Umfrage abgeschlossen war, wurde diese ausgewertet. Sobald der Bedarf an technischen Geräten festgestellt worden war, wurde dafür gesorgt, dass hier an der Schule auch Laptops ausgeliehen werden konnten. Das heißt für uns, dass mittlerweile zumindest alle Schüler*innen ausreichend gut mit Technik versorgt sind. Nur in Zusammenhang mit dem Internetzugang bestehen immer noch

ein paar Schwierigkeiten, richtig?

C. Borgwardt: Richtig!

B. Rörig: Aber allgemein gilt, wer keinen Laptop zuhause hat, kann sich von der Schule einen ausleihen. Bisher konnten wir den Bedarf an Laptops auch gut decken. Das läuft auch aktuell noch so.

Wir hatten zwischendurch auch mal die Rückmeldung von Familien, dass zwar Laptops vorhanden wären, aber diese sehr alt, nicht sonderlich leistungsfähig oder sogar kaputt waren. Diese betroffenen Kinder konnten sich dann ebenfalls neue Laptops von der Schule leihen. Natürlich wird das alles vertraglich geregelt, der Prozess ist etwas bürokratisch, aber

im Allgemeinen funktioniert das mit dem Ausleihen recht gut. Mittlerweile sind auch alle Schüler*innen wirklich gut ausgestattet oder was meinst du dazu?

C. Borgwardt: Ja.

DKS: Ist die technische Ausstattung für Homeschooling bei der Wohnunterkunft am Holmbrook optimal?

C. Borgwardt: Ein wichtiger Punkt ist leider, dass, selbst wenn die technische Ausstattung vorhanden ist, es keine Garantie für einen funktionierenden Internetzugang gibt. Dafür gibt es bisher noch keine befriedigende Lösung. Wie damit umzugehen ist, liegt aber auch eher in der Verantwortung der allgemeinen Gesellschaft und ist somit auch eine Frage der politischen Entscheidung.

B. Rörig: Zum Beispiel hatten wir eine ähnliche Situation am Holmbrook bei einigen Familien mit gehörlosen Kindern. Durch den Umzug in eine eigene Wohnung konnten deren technischen Bedingungen mittels einer neuen Ausstattung verbessert werden. Sie hatten zwar zuvor auch einen Laptop ausgeliehen und es stand ihnen auch WLAN zur Verfügung, aber nach dem Umzug war es meist besser.

Insgesamt – und betrifft alle Schüler*innen – liegt aber das Problem eher nicht bei der technischen Ausstattung, sondern bei der Tagesstruktur. Die eigenständige Einplanung des Unterrichts spielt nun mal eine sehr wichtige Rolle.

Beim Homeschooling wird vorausgesetzt, dass die Familien selbst die Verantwortung für die Organisation übernehmen. Das bedeutet, rechtzeitig aufzustehen, sich schon vorab online einzuwählen, also einfach alles schon mal vorzubereiten und selbstständig die Aufgaben zu bearbeiten. Das war für einige Familien sehr herausfordernd.

C. Borgwardt: Genau, hier in Deutschland herrscht ja bisher Schulpflicht, aber keine Bildungspflicht, das sind zwei Dinge, die man unterscheiden muss. Schulpflicht bedeutet, dass die Bildung auch in der Schule stattfindet, also an einem eindeutigen Ort. Aber einer Bildungspflicht müsste man eben auch zuhause nachkommen. In anderen Ländern sieht es tatsächlich so aus. Dort wurden, direkt mittels Gesetze, andere Rahmenbedingungen geschaffen und somit andere Grundlagen im Zusammenhang mit der Bildung etabliert. Dort findet eine viel bessere Bereitstellung von verschiedenen Unterrichtsmaterialien oder auch E-Learning-Plattformen statt. Hier in Deutschland ist ein solches Modell nicht üblich. Die hier überwiegend vertretene Auffassung beinhaltet, dass, wenn man zuhause ist, auch frei hat, abgesehen von den Hausaufgaben. Gelernt wird generell an einem eindeutig spezifizierten Ort, nämlich in der Schule. Jetzt aber umzudenken gestaltet sich für viele Schüler*innen unglaublich schwierig. Bei anderen Schüler*innen klappt es tatsächlich sehr gut, allerdings ist dieser Erfolg auch stark vom Elternhaus abhängig.

DKS: Heißt das, dass die Schüler*innen bei dieser Schwierigkeit Defizite beim Lernen haben?

C. Borgwardt: Ja klar, es gibt einige Schüler*innen, bei denen es sehr gut klappt, bei anderen hingegen ist es wieder schwieriger. Zwischen einer erfolgreichen Teilnahme am Online-Unterricht, wer von den Kindern zuhause

Unterstützung bekommt oder auch, welchen sprachlichen Hintergrund die Familie hat, besteht auf jeden Fall ein Zusammenhang. Bei bildungsbe- wussten Familien findet automatisch sofort eine Unterstützung statt. Das Kind wird in Hinblick auf die Entwick- lung einer Tagesstruktur ein bisschen an die Hand genommen. Natürlich umfasst die Unterstützung der Eltern auch Hilfestellung bei den zu bear- beitenden Aufgaben, indem sie sich mit ihren Kindern zusammensetzen und sich bemühen, Dinge zu erklä- ren. Selbstverständlich sind für solche Aufgaben auch immer Lehrer*innen zuständig, über Video-Meetings be- mühen sie sich dem auch nachzukom- men. Aber zusätzlich, gibt es zuhause immer noch andere Aufgaben zu lö- sen, die unabhängig vom Bildungs- auftrag sind. Zum Beispiel müssen die Schüler*innen eigenständig Kon- takt zu ihren Lehrer*innen suchen. Das sind sie jedoch in der Regel nicht gewohnt. Für diesen Bereich fehlen z.B. einfach bestimmte Handlungs- kompetenzen. Denn der ursprüngli- che Ablauf des Unterrichtes sah vor, dass hier in der Schule gelernt wurde, mit der ständigen Präsenz von uns Lehrer*innen. Wenn es Gesprächsbe- darf gab, konnten die Schüler*innen direkt auf uns zukommen und ihre Fragen stellen. Aber jetzt sind sie zu- hause. Eine völlig neue Situation. Das ist eine zusätzliche Umstellung, an die sie sich erst anpassen müssen.

B. Rörig: Grundsätzlich ist es so, dass es an unserer Schule Kinder gibt, die benachteiligt sind. Jetzt, durch Co- rona, wirkt sich dieser Nachteil noch einmal doppelt so stark aus. Das ist zumindest mein Gefühl.

Man kann sogar sagen, dass wäh- rend des vollständigen Lockdowns zwischen Januar und Februar der Kontakt zu einigen Schüler*innen komplett abgebrochen ist. Wir mus- ten die Familien gezielt kontaktieren, damit sie ihre Kinder wieder zur Schu- le zurückschicken, obwohl die Eltern ihre Kinder zuhause betreuen können. Aber es hat nun mal nicht geklappt, in dieser Zeit den Unterricht aufrecht zu erhalten. Man konnte sehen, dass das Bildungsniveau dieser Kinder im Vergleich zu ihren Mitschüler*innen deutlich gesunken ist. Man könnte

daher von einer Notsituation in Form von Bildungsrückstand sprechen. Kontakt zu den Familien ist daher absolut essentiell. Deshalb haben wir uns bewusst im Klassenteam ent- schieden, aktiv auf diese zuzugehen und sich zu bemühen, um die ent- sprechenden Schüler*innen hier wie- der wieder zu unterrichten. Eigentlich waren die Familien über unsere Initia- tive sogar erleichtert. Und die Kinder waren ebenfalls erfreut, wieder zurück in die Schule zu können.

DKS: Ich glaube, dass die Lehrer*innen hier schon geimpft sind. Aufgrund der Priorisierung der Ständigen Impfkommission ste- hen die Lehrer*innen an zweiter Stelle, was jetzt schon der Fall ist.

C. Borgwardt: Stimmt! Der Vorteil hier ist, dass es sich bei uns um eine Sonderschule handelt. Die Grund- schulen und Sonderschulen sind da schon etwas voraus, während die Lehrer*innen und Erzieher*innen der Stadtteilschulen und Gymnasien erst später geimpft werden. Dort hat man damit erst jetzt angefangen.

DKS: Sonderbehandlung der För- derschulen? Sonderschule oder Förderschule? Wie wird es hier be- zeichnet?

B. Rörig: In Hamburg gibt es zwei Systeme, zum ei- nen die Sonderschulen, zum anderen die Regelschulen. Regelschule bedeutet, dass die Schule von allen Kindern besucht wird, überwiegend von Kindern ohne Behinde- rung, aber Inklusion stattfindet. An Sonderschulen dage- gen werden weitgehend nur Schüler*innen mit sonder- pädagogischem Förderbe- darf unterrichtet. In anderen Bundesländern heißt es För- derschule, hier in Hamburg haben wir allerdings noch die spezielle Bezeichnung „Son- derschule“.

DKS: Werden die Schüler*innen auch ge- impft?

B. Rörig: Schüler*innen?

Nein, bisher nicht.

Das ist auch abhängig vom Impfstoff. Der ist bis jetzt für Kinder noch nicht zugelassen. Ich glaube man kann sich erst ab 16 Jahren impfen lassen. Bis- her habe ich auch bei anderen Schu- len noch nicht gehört, dass sich dort ältere Schüler*innen haben impfen lassen. Auf der Prioritätenliste vom Bund werden Schüler*innen auch derzeit noch gar nicht berücksichtigt, glaube ich.

DKS: Ist es schon einmal passiert, dass ein*e Schüler*in infiziert war/ wurde? Wird die gesamte Klasse dann nach Hause geschickt, also in Quarantäne?

B. Rörig: Ja, damit wird unterschied- lich umgegangen.

C. Borgwardt: Ja, allein bei der De- finition von „Kontaktperson“ wird un- terschieden: Es gibt Kontaktpersonen 1. Grades und Kontaktpersonen 2. Grades. Aber ich glaub das kannst du besser erklären als ich...

B. Rörig: Also, allgemein gab es natürlich unter den Schüler*innen, Lehrer*innen und Erzieher*innen Fälle von Corona-Infizierten. Aber es kam noch nicht zu der Situation, dass sich das Virus hier in der Schu-





le verbreiten konnte, sodass Infizierte andere Schüler*innen angesteckt hatten. Wir hatten immer Glück, dass, sobald jemand positiv getestet wurde, dies frühzeitig erkannt wurde und der- oder diejenige dann direkt zu Hause in Quarantäne geblieben ist. Ich glaube, den ersten positiven Fall gab es schon im August 2020.

C. Borgwardt: Ja, das stimmt.

B. Rörig: Zuerst hatte das Gesundheitsamt tatsächlich noch eine Teststation eingerichtet, um anderen Kontaktpersonen zu testen. Dieses wurde aber später nicht mehr umgesetzt. Inzwischen werden positive Corona-Fälle so gehandhabt, dass der- oder diejenige zu Hause bleiben muss. Dann wurde für das Umfeld ein bestimmter Fragenkatalog des Gesundheitsamts abgearbeitet, um konkrete Kontaktpersonen identifizieren zu können. Darunter fielen verschiedene Fragen, zum Beispiel ob ein naher oder längerer Kontakt stattgefunden hatte. Zusätzlich wurde unterschieden zwischen im Raum mit Maske beziehungsweise ohne Maske und so weiter. Wenn man mehrere dieser Fragen mit zutreffend angekreuzt hatte, wurde entschieden, zu welcher Gruppe

von Kontaktperson man gehört.

Durch die Corona-Mutation erhöhte sich dann das Risiko, sich anzustecken. Somit wurden auch die Kriterien im Fragenkatalog wieder angepasst.

Insbesondere die Schnelltests, die seit April im Umlauf sind - vorher gab es diese ja nicht -, bergen einen hohen Nutzen für unsere Klassen. Das ist für uns natürlich ein großer Vorteil.

Für uns Lehrer*innen gab es schon ab März regelmäßige Testmöglichkeiten; wir dürfen uns mittlerweile dreimal pro Woche, dann zweimal die Woche testen lassen. Mittler-

weile dürfen sich Lehrer*innen sogar dreimal pro Woche selber testen. Und jetzt gibt es ebenfalls Testmöglichkeiten für Schüler*innen und seit Ostern besteht sogar eine Testpflicht. Alle Schüler*innen müssen sich selbst innerhalb einer Woche zweimal testen lassen. Dadurch konnten wir auch schon rechtzeitig insgesamt mehrere Corona-Fälle feststellen. Die Betroffenen wurden dann schnell nach Hause geschickt, die Coron-Infektion musste mit einem PCR-Test bestätigt werden und Kontaktpersonen wurden vom Gesundheitsamt unter Quarantäne gestellt.

Was bisher positiv ist – die Infizierten, die durch die Schnelltests erkannt und in Quarantäne geschickt wurden, konnten anschließend keine anderen mehr in der Schule anstecken.

DKS: Gibt es Problem mit der Beförderung der Schüler*innen? Sie werden von den Wohnungen abgeholt, zur Schule gebracht und dann nach der Schule wieder nach Hause gebracht.

C. Borgwardt: Die Regelungen für den Bustransport besagen, dass auf jeden Fall eine Maske getragen wer-

den muss. Weißt du wie es derzeit mit der Anzahl der Schüler*innen aussieht, die mitfahren? Ist diese unverändert oder sind es weniger geworden?

B. Rörig: Momentan sind wir wieder bei der Ausgangszahl. Damals beim ersten Lockdown ist die Anzahl der Mitfahrenden jedoch halbiert worden. Das bedeutete, wenn ursprünglich sechs Personen befördert wurden, waren es dann anschließend nur noch drei. Jetzt ist es teilweise wieder mehr, da FFP2-Masken verwendet werden müssen und regelmäßig im Fahrzeug gelüftet wird.

C. Borgwardt: ...ja genau, und hinzu kommt, dass nur noch die Hälfte der Schüler*innen an einem Tag zur Schule kommen, immer im alternierenden Rhythmus.. Zum Beispiel gibt es für bestimmte Gruppen auch bestimmte Orte mit mehr oder weniger Schüler*innen im direkten Umfeld, die abgefahren werden müssen. Dann kommt einer aus der Gruppe und am nächsten Tag einer anderer. Aber das durchgehende Tragen der Maske ist wirklich anstrengend.

DKS: Hat die gesamte Situation auch einen großen Verwaltungsaufwand zur Folge?

B. Rörig: Also es geht. Klar, wenn eine Person positiv getestet wurde, setzt das natürlich einen großen Verwaltungsaufwand in Gang. Man muss zuerst in den Klassen prüfen, wer Kontakt hatte. Als nächstes muss herausgefunden werden, wer mit im Bus saß. Vor allem besteht ein Problem darin, wie die positiv getesteten Schüler*innen nach Hause kommen. Denn in der Regel wohnen unsere Schüler*innen nicht im direkten Umkreis. An Schulen für hörende Kinder ist das anders, die Kinder dort kommen in der Regel aus der direkten Nachbarschaft. Hier aber stehen wir vor einem großen Problem. Denn eine Beförderung per Bus, sobald man positiv getestet wurde, ist verboten. Das bedeutet, dass die Eltern kontaktiert werden müssen, damit sie ihr Kind abholen, das dauert aber häufig ziemlich lange. Meistens wird das Kind dann solange im Krankenzimmer betreut, selbstverständlich

mit Maske.

Wenn das Kind abgeholt wurde, wird Kontakt mit den Eltern gehalten, bis das Ergebnis des PCR-Testsvorliegt, um den Verdacht auf Corona nochmal zu bestätigen oder auch nicht.

DKS: Herzlichen Dank für das Interview und auch die Zeit, die ihr euch genommen habt. Es wird die Leser*innen bestimmt sehr interessieren, wie es in der Elbschule während der Corona-Pandemie läuft.

Alexander von Meyenn
Interview übersetzt: Lena Jacobs



QR-Code für Elbschule



QR-Code für Namibia-Reise

Namibia - ein Reiseland ganz ohne Pandemiegefühl



DKS: Ich freue mich, dich zu deiner Urlaubsreise in Namibia befragen zu können, du bist erst vor kurzem zurückgekommen. Geht es dir gut?

Holger Jegminat: Sehr gut, ich habe mich gut erholt und konnte dort auch ganz gut abschalten.

DKS: Schön, dann kommen wir gleich zu meiner ersten Frage. Du

warst in Namibia, wie ist dort die Situation in Bezug auf Corona? Die Reise wurde organisiert von XXL Travel, als Gruppenreise.

Seid ihr da einfach losgeflogen oder gab es im Vorfeld auch Vorbereitungen?

H. Jegminat: Die Reise war eigentlich für 2020 geplant, wurde aber

aufgrund der Corona-Pandemie auf 2021 verschoben. Erst einen Monat vor Reisebeginn, im März, bekamen wir dann über XXL Travel Kontakt mit dem Organisator Hermann Eder. Er hat alle Kontakte gemacht, auch zum Reisebüro und vor Ort in Namibia. Laut deren Aussage war es kein Problem dort. Parallel habe ich auch in Facebook die Website mit Informati-



onen über Namibia kontaktiert. Dort war außer den üblichen Hinweisen im Umgang mit Corona auch nichts, was gegen eine Reise sprach. Unsere Gruppe bestand aus 6 Männern und 2 Frauen, wir haben uns untereinander gemeinsam darauf verständigt, die Reise anzutreten. Wir wussten um die Risiken, dass eine Ansteckung erfolgen könnte und dann eine Quarantäne nötig wäre. Trotzdem haben wir alle 8 uns für diese Reise entschieden. 2 Tage vor der Reise haben wir alle einen PCR Schnelltest gemacht, das negative Ergebnis mussten wir dann in deutscher und englischer Sprache vorlegen. Im Anmeldeformular für Namibia wurde das alles nochmal angegeben und geprüft. Während der gesamten Reise, also vom Betreten des Flughafens, bis zum Verlassen des Zielflughafens musste eine Maske getragen werden.

DKS: War das eine FFP 2 Maske oder eine medizinische OP-Maske?

H. Jegminat: Ja, FFP2 Masken hatten die meisten auf, einige auch andere. Die durften dann nur kurz abgenommen werden, um zu essen oder zu trinken. Interessant war, dass der Service uns im Flugzeug erlaubt hatte, die Masken abzunehmen - wegen der Kommunikation, also nur wenn wir aktiv gebärdet haben konnten wir sie abnehmen.

DKS: Ich habe mich mal auf der Homepage des Auslandsministeriums umgeschaut, dort wird eine Reise nach Namibia nicht empfoh-

len. Es gibt Reisebüros, die keine Bedenken haben dorthin zu fliegen, hat dich das nicht verwirrt?

H. Jegminat: Ja, das stimmt schon. Ich denke aber, dass Deutschland in diesem Punkt ein wenig überempfindlich ist. In Namibia ist der Inzidenzwert unter 50, im Schnitt 38 – 45. Das Auswärtige Amt hatte ja einen Grenzwert von 50 genannt, alles darüber gilt als Risikogebiet. Da ist das für mich natürlich unverständlich. Tatsächlich habe ich dort kein Empfinden von Gefahr gehabt. Wir hatten glücklicherweise auch 2 Fahrzeuge, da hat man das nicht gemerkt.

AvM: Du hast eben den PCR Schnelltest erwähnt, es gibt auch den Selbsttest, du hattest den PCR Schnelltest?

H. Jegminat: Ja, den PCR Test. Ein selbst durchgeführter Test wurde nicht akzeptiert. Der musste unter ärztlicher Aufsicht und vom Arzt auch bestätigt werden, da waren sie ganz streng und haben darauf geachtet.

AvM: Wurdet ihr dann bei der Landung in Namibia am Flughafen nochmal überprüft?

H. Jegminat: Nein, wir mussten nur die Unterlagen mit dem negativen Testergebnis vorlegen, dazu die Einreisegenehmigung mit allen Stempeln, das war's. Allzu streng war es also nicht.

DKS: Hatten die Menschen in Na-

mibia alle Masken auf oder gab es da auch sorglosere Menschen ohne Maske? Es gibt die südafrikanische Variante des Corona Virus, ist diese in Namibia auch verbreitet?

H. Jegminat: Ja, das war interessant. Mir ist aufgefallen, als wir ankamen, dass in der Hauptstadt Windhoek alle Masken getragen haben, das wird dort auch sehr scharf kontrolliert. Auch während der Autofahrt wird das von der Polizei kontrolliert. Wenn wir aber rausfahren aus der Stadt in die Dörfer, dann waren keine Masken mehr zu sehen. Dort hält man sich allerdings auch immer im Freien auf, auch gegessen wird draußen. Dort gibt es Lodges, also Bereiche mit Außenrestaurants. Im Moment gibt es dort sehr wenige Touristen und somit auch keine engen Kontakte. Beim Einkaufen oder an der Tankstelle wird auch dort die Maske aufgesetzt, das haben wir auch aus Respekt eingehalten. In den größeren Städten wie Swakopmund bewegen sich mehr Leute, da wird Maske getragen.

AvM: Ihr habt euch nicht in Hotels aufgehalten?

H. Jegminat: Nein, das waren Lodges, so eine Anordnung von Unterkünften, wo man auch essen konnte. Es gab auch Fertigzelte, fest aufgebaut, wir waren also viel draußen an der Luft. Es gab auch kaum Fenster, es war alles durchlüftet, draußen war es auch warm genug.

DKS: Meine letzte Frage, als ihr zu-

rückgekommen seid, wurdet ihr da nochmal überprüft?

H. Jegminat: Ja, da hatte ich mir auch schon Gedanken gemacht wegen der Ausgangssperre in Deutschland, dazu nachher mehr. Wir mussten 2 Tage vor unserer Abreise noch einen Test machen. Ich hatte schon herausgefunden, dass es in Swakopmund möglich ist. Wir haben einen Termin gemacht und wir sind dann Montag dorthin. Tatsächlich musste der Test dann aber Dienstag morgen um 8 Uhr gemacht werden. Nach dem Test sind wir weitergefahren nach Windhoek und haben dort die Autos abgegeben. Dort haben wir dann alle eine E-Mail bekommen mit dem negativen Testergebnis, also ich habe als erster diese Mail bekommen und kurze Zeit später auch alle männlichen Gruppenteilnehmer. Ausgerechnet die beiden Frauen hatten keine E-Mail bekommen, das hat dann für Aufregung in der Gruppe gesorgt, wir wussten nicht, was wir machen sollten. Wir haben dann den Autoverleiher gebeten, in Swakopmund beim Labor anzurufen - das hatte schon geschlossen. Die beiden Frauen waren in heller Aufregung, denn ohne negative Testergebnis-Bestätigung ist ja kein Rückflug möglich, sie mussten dann dort bleiben und den Test nochmal machen lassen. Da kam dann keine schöne Stimmung auf, bei unserer geplanten kleinen Abschiedsfeier am Dienstagabend.

Mittwoch früh um 6 Uhr hat uns dann ein Taxi abgeholt und zum Flughafen gebracht. Wir Männer mit unserer Bestätigung wurden sofort durchgewunken, die beiden Frauen mussten dort warten. Das Flughafenpersonal war aber insgesamt freundlich, eine Ausnahme machen wegen unserer Taubheit, das durften sie da auch nicht. Das Labor hatte ab 7.30 Uhr geöffnet und wir konnten es erreichen. Am Ende war es so, dass bei einer Frau das Ergebnis an eine private E-Mail nach Hause geschickt wurde. Sie konnte es von dort dann abrufen. Bei der anderen Frau hing es möglicherweise damit zusammen, dass ihre E-Mail-Adresse ein bisschen kompliziert ist, dort taucht das Sonderzeichen "minus" gleich zweimal auf. Am Ende hat auch sie das Ergebnis bekommen

und beide konnten mit zurückfliegen. Wir waren unglaublich froh und erleichtert. Sie hätten sonst bleiben, den Test wiederholen und einen anderen Flug buchen müssen. Das war wirklich kurz vor knapp, dass es noch geklappt hat!

Das nächste Problem hatte ich dann aber selbst, ich bin in Frankfurt gelandet, abends um 19.30 Uhr. 2 Stunden später, um 21.30 Uhr flog ich weiter und bin um 22.30 Uhr in Hamburg gelandet. Da war in Hamburg aber schon seit 22:00 Uhr Ausgangssperre. Wir standen ratlos da, haben überlegt und kamen darauf, dass wir ja die Fahrt zum Arbeitsplatz als Grund nehmen könnten. Haben wir gemacht. Ich bin dann selbst nach Hause gefahren, plötzlich folgte uns ein Polizeiwagen und forderte uns auf zu stoppen. Vor meiner Seitenscheibe stand dann ein Polizist mit Maske, den ich natürlich überhaupt nicht verstehen konnte. Ich tippte auf mein Ohr und schüttelte den Kopf, meine Frau kramte die Nachweise unserer Arbeitsstätten hervor. Bei meiner Frau wurde das auch akzeptiert, bei mir jedoch nicht. Meine Erklärungen, dass ich gerade von einer Reise zurück gelandet bin, hat sie nicht interessiert. Ausnahmen gibt's nicht, so die Polizei. Am Ende haben sie doch netterweise ein Auge zugedrückt und uns fahren lassen. Um 23.30 war ich dann zuhause, nach einer Geisterfahrt durch leergefegte Straßen.

DKS: Eine kleine augenzwinkernde Anmerkung von mir noch dazu: in Hamburg ist tatsächlich schon um

21 Uhr Ausgangssperre, nicht um 22 Uhr. Deutschlandweit gilt 22 Uhr, nur in Hamburg hat man noch einen draufgesetzt und schon um 21 Uhr eine Sperre verhängt.

H. Jegminat: Puh, am Ende haben wir es geschafft. Nach meiner Rückkehr am Donnerstag musste ich in Quarantäne für 6 Tage, danach noch einen Test machen und dann hatte ich meine Freiheit wieder. Aus der Reisegruppe sind alle gesund geblieben.

DKS: Du warst 6 Tage in Quarantäne, die anderen aus der Gruppe auch?

H. Jegminat: Ja, alle waren in Quarantäne, die Dauer war aber in einigen Bundesländern anders. In Hessen waren es zum Beispiel 9 Tage. Bei mir ging es dann doch schnell, ich habe das negative Testergebnis sofort an das Gesundheitsamt geschickt, das ist gleich akzeptiert worden.

DKS: Musstest du 6 Urlaubstage zusätzlich nehmen?

H. Jegminat: Das zum Glück nicht. Ich arbeite im Homeoffice und konnte so ganz wunderbar von zu Hause arbeiten. Das Wochenende in Quarantäne habe ich genutzt, um ein Urlaubsvideo zu Hause anzufertigen, also alles ganz ohne wirkliche Nachteile.

DKS: Schön, dass du wieder da bist, vielen Dank für das Interview!

Alexander vom Meyenn
Übersetzung: Britta Harms



Barrierefreier Fahrstuhl für Hörgeschädigte?



Am 24. März 2021 fand eine Informationsveranstaltung über einen neuen barrierefreien Fahrstuhl im Haus der Barrierefreiheit in Hamburg-Alsterdorf statt. Der Veranstalter, Kompetenzzentrum für ein barrierefreies Hamburg, hat einige Behindertenverbände - den Gehörlosenverband einschließlich - zur technischen Vorführung des Hörbehinderten-Systems der Fa. Telegärtner für Aufzüge und WC-Anlagen eingeladen, um festzustellen, ob dieses tatsächlich im Sinne der Hörgeschädigten barrierefrei gestaltet ist.

Ich war als Vertreter des Gehörlosenverbandes dabei und verfolgte mit großem Interesse, was vorgeführt wurde. Alle Eingeladenen befolgten die AHA-Regelung wegen

der aktuellen Corona-Situation. Herr Spickeneder von der Fa. Telegärtner hielt zu diesem Thema einen Vortrag. Bisher gibt es in Deutschland keinen Fahrstuhl, der mit einem Hörbehindertennotruf-System (kurz HBN) ausgestattet ist. Im Notfall kann kein Hörgeschädigter/Gehörloser um Hilfe rufen. Deshalb werden die Displays mit verschiedenen Sprachen an der Wand des Fahrstuhles angebracht, sodass im Notfall die Hörgeschädigten im Fahrstuhl schriftlich mit den Empfängern kommunizieren können. Dann kam es zu Diskussionen mit Herrn Spickeneder, wobei er mit Fragen überhäuft wurde. Mein Fazit ist, dass auch dieses System nicht wirklich ganz barrierefrei ist, denn nur wer in deutscher Sprache kompetent ist, kann um Hilfe rufen.

Die Probleme sind:

1. Viele Gehörlosen sind im Notfall mit der schriftlichen Kommunikation schnell verunsichert und brauchen Zeit, Wörter zu finden. Was im Display geschrieben steht, ist für viele Gehörlose schwierig zu verstehen.
2. Insbesondere „neue“ Gehörlose mit Migrationshintergrund verstehen die deutsche Sprache noch nicht gut genug, sie haben ein aktives Sprachniveau bei A1.
3. Wenn man z.B. bei einem Schwächeanfall im Fahrstuhl umkippt, kann die betroffene Person das Display nicht mehr erreichen.

Deshalb habe ich Forderungen im Allgemeinen gestellt, dass die Fahrstühle nicht mit geschlossenen Türen ausgestattet werden sollten, sondern mit gläsernen Türen wie in allen Bahnhöfen der U- und S-Bahnen. Wenn etwas im Fahrstuhl passiert, kann dies von außen wahrgenommen werden. Ob man im Fahrstuhl wegen eines Schwächeanfalls liegt oder eine Frau sexuell belästigt wird, kann durch gläserne Türen leichter entdeckt werden - auch Hilfe kann schneller geholt werden. Hörende könnten auch mit Gesten beruhigend auf aufgeregte Gehörlose einwirken und signalisieren, dass Hilfe unterwegs ist. Thomas Mittelhuber, Redakteur der Deutschen Gehörlosenzeitung, hat auch über dieses Thema in der Ausgabe DGZ 05-2018 geschrieben.

Alexander von Meyenn

SCHON GEWUSST?

Info-Treff mit Thomas Worseck

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Hamburg

Was fordern die Gehörlosen von der Stadt Hamburg?

Die UN-Behindertenrechtskonvention gibt den gehörlosen Menschen Rechte, um gleichberechtigt mit anderen Menschen an der Gesellschaft teilhaben zu können. Jedoch gibt es noch viele Bereiche, in den gehörlose Menschen diskriminiert werden. Die Stadt Hamburg entwickelt derzeit einen neuen Landesaktionsplan. In dem Plan soll geschrieben stehen, was die Stadt alles machen will, um die Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention zu erfüllen.

Jetzt fragt die Stadt Hamburg: Was wünschen sich die gehörlosen Menschen? Was muss in Hamburg verbessert werden?

Möchtet Ihr bei der Beantwortung dieser Frage mitmachen und mitdiskutieren? Dann seid dabei!

Für wen?

Eingeladen sind alle Vereine, Selbsthilfegruppen sowie alle Interessierten!
Der Info-Treff findet in Gebärdensprache statt.

Wann?

Mittwoch, 30. Juni 2021 um 18:00 Uhr zum Thema "Landesaktionsplan"

Wo?

Der Info-Treff findet online über Zoom statt. Hier ist der Link zu dem Treffen:

<https://zoom.us/j/98241637073?pwd=SGFhK0tpMDJZaC9ibWZoSWIJTzNqUT09>

Meeting-ID: 982 4163 7073

Kenncode: 747549

Wir freuen uns über Eure Teilnahme!

Thomas Worseck, Geschäftsführer

Gehörlosenverband Hamburg e.V.

Bernadottestr. 126 - 128, 22605 Hamburg, Tel. 040 - 88 20 51



SCHON GEWUSST?

DEAF REFUGEES WELCOME HAMBURG

In der Ausgabe 2/3 | 2020 – Juni - Nov. 2020 erschien ein Artikel von Louisa Marie Pethke unter dem Titel Der GLVHH und seine Aktivitäten – Die Initiative „Deaf Refugees Welcome“. Dieser Artikel beschrieb die Anfänge der Arbeit der Initiative und ich möchte daran anknüpfen.

Zur Erinnerung, „Deaf Refugees Welcome-Hamburg“ gründete sich im September 2015 durch eine Kooperation des Gehörlosenverbandes Hamburg und der Interessengemeinschaft der Deaf Studierenden (iDeas).

Ich selbst kam im November 2015 zum Kernteam dazu und wir, Asha Rajashekhar, Louisa Marie Pethke, Alexander von Meyenn, Olaf Eschenhagen und Antonia Ricke, wurden von einem großen Kreis von DolmetscherInnen, gehörlosen Studentinnen und wenigen weiteren Gehörlosen ehrenamtlich unterstützt.

Wie sieht es nun heute nach fast sechs Jahren aus? Kurz gesagt – vollkommen anders!

Die Anzahl der geflüchteten Personen nahm im Laufe der Jahre insgesamt stark ab und so kamen auch kaum noch gehörlose Geflüchtete nach Hamburg.

Die Geflüchteten, die zu Beginn von uns unterstützt wurden, waren inzwischen weitgehend „versorgt“. Sie hatten den Deutsch-Integrationskurs erfolgreich durchlaufen und die meisten hatten Arbeit gefunden. Es gab kaum noch Anfragen nach Unterstützung.

Das Kernteam verkleinerte sich schrittweise aufgrund beruflicher Veränderungen Einzelner oder Verlagerung des Arbeits- oder Interessenschwerpunktes.

Es meldeten sich einige hörende GSD-StudentInnen und arbeiteten eine Zeitlang im Team mit, bis auch sie andere berufliche Perspektiven hatten.

Insgesamt war der Unterstützungs-



aufwand nicht mehr vergleichbar mit den Jahren 2015 – 2017. Ich hielt den Kontakt mit den Unterkünften und stand für Beratungsgespräche zur Verfügung.

Die GSD-StudentInnen kümmerten sich hauptsächlich um Nachhilfe-Unterricht für einige geflüchtete Jugendliche.

Nach dem Erscheinen des Artikels von Louisa Marie Pethke stellte ich schließlich fest, dass ich vom ursprünglichen Kernteam allein übrig geblieben war. Daher dachte ich mir, die Initiative „Deaf Refugees Welcome-Hamburg“ könnte aufgelöst werden.

Weit gefehlt. Plötzlich bekam ich Anrufe vom Sozialmanagement verschiedener Unterkünfte, dass neue gehörlose Geflüchtete bei ihnen angekommen seien und baten um Unterstützung. Aber auch einige von den „alten Geflüchteten“ waren uns durchs Raster gefallen und benötigten nun wieder Hilfe.

Schnell merkte ich, dass ich das nicht allein schaffen werde. Die Hilfsu-

chenden wollte ich aber auch nicht sich selbst überlassen. Weder die Sozialmanagements der Unterkünfte noch die gehörlosen Geflüchteten kennen sich bei den Rechten für Gehörlose aus.

Was nun? Das ursprüngliche Team gab es nicht mehr. Als ich einer befreundeten Coda, Laura Pankau, mein Leid klagte, bot sie an, einen Aufruf in einem studentischen WhatsApp-Verteiler zu veröffentlichen. Sofort meldeten sich verschieden hörende GSD-Studentinnen und boten ihre Mitarbeit an.

Laura Pankau hatte schon uns/mir schon mehrmals mit Aufrufen geholfen, leider konnten sich die StudentInnen nie über einen langen Zeitraum binden. Nach den jeweiligen Examina ergaben sich andere Arbeits- und Wohnorte für sie.

Inzwischen ist die notwendige Arbeit auf drei Schultern verteilt und einige gehörlose Geflüchtete bzw. Familien mit gehörlosen Kindern erhalten Unterstützung durch die Beratungsstellen von „sichtbar“ und vom „Theodor-Wenzel-Haus“.

Wenn auch die Unterstützungsarbeit nicht mehr mit der ursprünglichen aus dem Jahr 2015 vergleichbar ist, finde ich es persönlich doch schade, dass sich offenbar keine Hamburger Gehörlosen mehr für die ausländischen gehörlosen Geflüchteten interessieren. Selbst von iDeas oder vom Gehörlosenverband kam nie eine Nachfrage, in welcher Form das Team „Deaf Refugees Welcome-Hamburg“ noch aktiv ist.

Die Corona - Pandemie erschwert zwar die Zusammenarbeit bei allen, aber wir drei, Lotte Klein, Jasmin Schönborn und ich versuchen den Kontakt zu den gehörlosen Geflüchteten und den Unterkünften zu halten, so gut es eben geht.

Gabi Finkemeyer

SHARIFA AUS AFGHANISTAN



Kabul, Hauptstadt von Afghanistan

Im Oktober 2015 kam die zehnjährige gehörlose Sharifa* mit ihrem hörenden Zwillingenbruder Sharif* und ihrem hörenden Vater nach einer monatelangen Flucht aus Afghanistan in Hamburg an. Sharifas Mutter und die drei jüngeren Brüder blieben in Kabul / Afghanistan. Wie kam es dazu?

2015 entschloss sich die gesamte Familie, Afghanistan zu verlassen. Gründe dafür gab es mehrere. Zum einen arbeitete der Vater als Maler bei mehreren ausländischen Firmen und wurde von den Taliban unter Druck gesetzt, ihnen entweder Geld oder das Auto zur Verfügung zu stellen. Die Taliban planten offensichtlich ein Bombenattentat auf die ausländischen Firmen. Zum anderen wollten die Eltern ihre fünf Kinder vor den vielen Bombenanschlägen und den kriegsähnlichen Auseinandersetzungen schützen. Sie sollten im Frieden aufwachsen.

Im Juli 2015 waren die Kinder Sharifa und Sharif 10 Jahre alt, die jüngeren Brüder 5 Jahre, 3 Jahre und 6 Monate.

Die Familie bezahlte Schleuser und

sollte mit einer größeren Gruppe nach Deutschland gebracht werden. Die Gruppe wurde unterwegs an der irakischen Grenze überfallen und in der Aufregung und dem Durcheinander wurde Sharifas Familie getrennt. Leider kamen sie anschließend nicht wieder zusammen. Die Mutter ging mit den drei kleinen Jungen auf unbekanntem Wege wieder zurück nach Kabul und der Vater kam mit den Zwillingen drei Monate später in Hamburg an.

Sharifa ist die einzige Gehörlose der Familie, sie kam sprachlos bzw. gebärdlos in Hamburg an. Der Vater konnte sich damals nicht mit ihr verständigen, auch der Zwillingenbruder kaum. Sharifa hatte nur mit ihrer Mutter einige Familiengebärd entwickelt. Inzwischen lernte der Vater in Gebärdenskursen hier in Hamburg etwas Ge-

bärdens und die Verständigung mit Sharifa läuft ganz gut. Sharifa ist in der Elbschule, Bildungszentrum Hören und Kommunikation gut integriert und beherrscht die Deutsche Gebärdensprache (DGS).

Nachdem Sharifas Vater 2018 die Aufenthaltserlaubnis erhielt, beantragte die Mutter ein Visum für sich und die drei jüngeren Kinder. Dafür musste sie mit den Kindern extra zur Deutschen Botschaft nach Neu Delhi / Indien fliegen, denn die Deutsche Botschaft in Kabul wurde schon vor einigen Jahren geschlossen. Sharifas Vater flog ebenfalls nach Neu Delhi, um seine Frau dort zu unterstützen. Alle Onkel und Tanten von Sharifa hatten zusammengelegt, damit der Flug bezahlt werden konnte.

Nach monatelanger Wartezeit kam die erschütternde Nachricht der Deutschen Botschaft –Visum abgelehnt! Begründung: Sharifas Mutter muss ein Jahr lang Deutsch lernen und ein A1-Zertifikat von einem anerkannten Bildungsinstitut – möglichst Goethe-Institut – vorlegen. Das Goethe-Institut in Kabul wurde auch bereits vor einigen Jahren geschlossen!

Sharifas Mutter hat sich an eine pri-



Afghanistan - Flagge



vate Bildungseinrichtung in Kabul gewandt und ein Lehrer von dort kam regelmäßig zu ihr nach Hause, um ihr Deutsch beizubringen. Das Problem dabei war und ist, die Mutter hatte vorher nie eine Schule besucht und ist somit Analphabetin. Deutsch sprechen lernte sie, aber schreiben und lesen reichte nicht aus, um die A1-Prüfung erfolgreich abzuschließen.

Inzwischen hatte Sharifas Vater sich in Hamburg einen Rechtsanwalt genommen, der Widerspruch gegen den Bescheid einlegte. Doch die Deutsche Botschaft lehnte den Widerspruch ab und empfahl der Mutter, online am Computer oder Handy Deutsch zu lernen.

Wo leben eigentlich die Botschaftsangehörigen? Wie stellen sie sich vor, in einem teilweise zerstörten Kabul online Deutsch zu lernen?

Selbst die Telefonverbindung bricht immer wieder zusammen, so dass Sharif nur mit Unterbrechungen mit der Mutter und den Brüdern telefonieren kann. Sharifa ist noch schlechter dran, denn sie braucht eine Videoverbindung und die kommt entweder nicht zustande oder sie bricht immer wieder ab.

Internet mag in der Deutschen Botschaft in Neu Delhi funktionieren,

aber nicht in einem gewöhnlichen Haushalt in Kabul!

Die Empfehlung, die Mutter könne sich im Goethe-Institut in Neu Delhi für die A1-Prüfung einen Abend vorher für den nächsten Tag anmelden, das wäre überhaupt kein Problem, grenzt schon an Zynismus.

Sharifa leidet inzwischen psychisch sehr unter der Trennung von der Mutter. In den fast sechs Jahren entwickelte sie sich von einem Kind zu einem Teenager. Mädchentypische Themen kann und mag sie nicht mit ihrem Vater oder Bruder besprechen.

Auch ihr Vater ist mittlerweile sehr verzweifelt, weil er das Leiden seiner Tochter kaum noch erträgt. Aber eine Rückkehr nach Afghanistan kommt für ihn nicht in Frage. Zu unsicher sind dort die Verhältnisse, zudem sind bis auf seine alten Eltern keine Familienmitglieder mehr in Afghanistan. Alle seine Brüder und Schwestern sind geflohen.

Wir sehen hier in Deutschland in den Nachrichten nur Bilder von Afghanistan, wenn mal wieder ein größerer Anschlag verübt worden ist. Von den vielen kleinen Attentaten, die fast täglich dort geschehen, erfahren wir

nichts, aber Sharifa, ihr Bruder und ihr Vater! Sie leben in ständiger Angst um Mutter und Brüder bzw. Frau und Kinder.

Jetzt haben die Amerikaner und auch die Deutschen angekündigt, ihre Soldaten aus Afghanistan zurückzuziehen. Damit wird die Lage in dem Land sicherlich nicht sicherer.

Zudem würde Sharifa in Afghanistan als Gehörlose und als Mädchen keine Chancen haben, weiterhin zur Schule zu gehen, geschweige denn einen Beruf zu erlernen. Ihr Zwillingbruder Sharif ist hier in Hamburg in Schule und Sportverein gut integriert und könnte einen qualifizierten Beruf erlernen.

Was würde den beiden Jugendlichen in ihrem ehemaligen Heimatland erwarten?

In unserem Land wird die Bedeutung des Familienlebens immer sehr hervorgehoben, wäre es da nicht ein Akt der Humanität, dieser afghanischen Familie endlich ein friedliches Zusammenleben bei uns zu ermöglichen?

*** Die Namen Sharifa und Sharif wurden geändert.**

Der MUSEUMSDIENST Hamburg muss wegen bessere Räumlichkeiten aus dem Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24, ausziehen.

Im Juni 2021 ist der Umzug, die neue Adresse ist:

Martina Bergmann

Bildung und Vermittlung in Deutscher Gebärdensprache/
Sign Language

Stiftung Historische Museen Hamburg

MUSEUMSDIENST HAMBURG

Glacischaussee 2-4 | 20359 Hamburg

Skype: museumsdienstHH

FaceTime: museumsdienstHH@icloud.com

Fax : +49 40 4279 25324

Mail: martina.bergmann@museumsdienst-hamburg.de

www.museumsdienst-hamburg.de

Hoffentlich bleibt die Faxnummer so.

Unser Büro ist leicht zu erreichen, Glacischaussee 2-4 , Ecke Millerntorplatz, UB St. Pauli



Es ist schwer, im Voraus für Juni—August 2021 neue Führungstermine zu planen und zu veröffentlichen.

Am besten werde ich neue Termine über den GIVHH-Newsletter bekannt machen, wenn die Situation sich verbessert und wenn die Impfbereitschaft sich weiter entwickelt. Ebenso gebe ich Infos über meinen MD-Newsletter bekannt.

Bitte schauen Sie nach Terminen und DGS-Videos auch auf unsere Website Angebote in Deutscher Gebärdensprache - Museumsdienst Hamburg (museumsdienst-hamburg.de)

Bleiben Sie gesund, Martina Bergmann

SCHON GEWUSST?

Europäischer Protesttag zur mit Behinderung am Mit

Digitale Workshops „Gebärdenspoesie - Wir stehen auf“ im HausDrei - Stadtteilkulturzentrum in Altona

Europaweit gab es überall kleine und große Aktionen und wir, die Kinder- und Jugendgruppe im BdS e.V. für außerschulische Bildung bis zum 27. Lebensjahr, waren dabei.

Ganz im Sinne von „mittendrin statt nebenbei“.

Unser Anliegen war unter anderem, das Bewusstsein für den Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention - Partizipation am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport - zu stärken.

Wir wollten nicht protestieren, sondern wir wollten zeigen, wie gelebte Inklusion möglich ist, wenn Barriere-

freiheit und Zugänglichkeit von Anfang an gegeben sind.

Teilhabe für Menschen mit und ohne Behinderung im Sozialraum fordert auch der Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention - Bildung -, wenn es um Gebärdenspoesie und um Gebärdensprache geht.

Die Gebärdensprache und die Gebärdensprachkultur gehören zu den Menschenrechten der UN-Behindertenrechtskonvention.

Zur Freude der Gebärdensprachgemeinschaft ist in diesem Jahr die Deutsche Gebärdensprache als immaterielles Kulturerbe der UNESCO aufgenommen worden. Dies ist ein wichtiger Schritt für die Gebärdensprachkultur.

In Kooperation mit dem Stadtteilkul-

turzentrum HausDrei und mit dem Projekt „Geschichten stärken“ im Bereich Kultur und Bildung vom Stadtteil - und Kulturzentrum MOTTE wurde der Song „Wir stehen auf“ von der Liedermacherin Suli Puschban in Gebärdenspoesie zum Leben erweckt.

Wie überall konnte auch unsere Aktion in Zeiten von Corona nicht in Präsenz stattfinden. Trotzdem kamen Gebärdenspoesiefreundinnen und -freunde altersübergreifend zusammen und wollten wissen, welche Gebärden im Song „Wir stehen auf“ vorkommen.

Bevor es losging, begrüßte eine Mitarbeiterin vom HausDrei alle angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Schulkinder und Erwachsene trafen sich online über ZOOM.



Gebärde: VERSTEHEN

Mit dem vorbereiteten und untertitelten Gebärdenvideo zum Song „Wir stehen auf“ konnte die Aktion barrierefrei möglich gemacht werden. Gebärdensprachdolmetschereinsatz

und Schriftdolmetschereinsatz begleiteten und unterstützten die barrierefreie Kommunikation.

Das Gebärdensprachmaterial erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Gebärde: EGAL

vor Beginn dieser Aktion, damit sie einen ersten Einblick zu den Gebärdensprachen bekamen.



Gebärde: WO OH OOH



Gebärde: VERBINDEN

Gleichstellung von Menschen ttwoch, den 05.05.2021

Digitalisierung in Zeiten von Corona macht das eine oder andere möglich und Familie Scheele hat sich bestens vorbereitet.

Wir haben das Beste in Zeiten von Corona versucht und hoffen, dass wir am Samstag, den 02.10.2021 im HausDrei in Altona unsere geplante

Veranstaltung durchführen können und den Song gemeinsam mit Suli Puschban präsentieren können.

Das Motto der Veranstaltung ist: „Ich bin bunt, wir sind bunt, früher oder später“

Wer neugierig geworden ist, sollte sich das Datum notieren.

Neben einer Podiumsdiskussion zur Thematik Kultur und Kunst am Vormittag wird es am Nachmittag ein buntes Programm geben. Am Abend möchten wir den Tag mit einem Lagerfeuer ausklingen lassen.

Es soll am Samstag, den 02.10.2021 bunt, lebendig und fröhlich zugehen. Von Corona haben wir genug!



Gebärde: GUT



Gebärde: APPLAUS

Familie Scheele war aktiv dabei. Dass sie eine Menge Spaß hatten, steht ihnen ins Gesicht geschrieben.

Der Vorstand der Kinder- und Ju-

gendgruppe im BdS e.V. bedankt sich bei den zwei Kooperationspartnern.

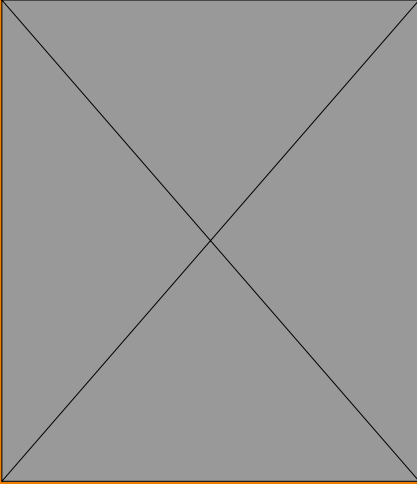
In Zukunft möchten wir weiterhin im Sozialraum unterwegs sein, damit wir

gemeinsam „nicht über uns, sondern mit uns“ positive Erlebnisse erleben.

**Kinder- und Jugendgruppe im BdS e.V.
für außerschulische Bildung**



TERMINE



07.06.2021 14.15-17.00 Uhr, Missionsnätkreis: evtl. Programm unter freiem Himmel; oder in der Kirche Willinghusen; Lohe 2, 22885 Barsbüttel; Bus 263 ab Wandsbek-Markt

08.06.2021 18.00-19.30 Uhr Gebärdenchor Hands & Soul, digital über Zoom, oder in Borgfelde, Jungestr. 7, U/S Berliner Tor

10.06.2021 10.30 Gottesdienst im Altenheim für Gehörlose, Mellenbergweg 19, U1 Volksdorf: nur für die Bewohner*innen des Hauses 19

13.06.2021 MOGO: Motorradgottesdienst, gedolmetscht; aktuelle Infos unter www.mogo.de

13.06.2021 15 Uhr, Spiel und Spaß für Groß und Klein, Jung und Alt: Familiengottesdienst in Gebärdensprache, entweder digital oder in der Martin-Luther-Kirche Hamburg-Alsterdorf, Bebelallee 156; U1 Alsterdorf

20.06.2021 15 Uhr, Gottesdienst, Christuskirche Pinneberg, Bahnhofstr.2, S 3 Pinneberg

22.06.2021 18.00-19.30 Uhr Gebärdenchor Hands & Soul, digital über Zoom, oder in Borgfelde, Jungestr. 7, U/S Berliner Tor

27.06.2021 15 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst, Christuskirche Wandsbek; U 1 Wandsbek-Markt

04.07.2021 15 Uhr, Gottesdienst, Markuskirche Lübeck, an-schl. Kaffeetrinken, Beim Drögenvorwerk 2-8/Ecke Triftstraße, Bus 3 od. 10 ab Lübeck Hbf bis Vorwerker Diakonie

05.07.2021 14.15-17.00 Uhr, Missionsnätkreis: evtl. Programm unter freiem Himmel; oder in der Kirche Willinghusen; Lohe 2, 22885 Barsbüttel; Bus 263 ab Wandsbek-Markt

06.07.2021 18 Uhr, Öffentliche Sitzung des Gemeindevorstandes der Ev. Gehörlosengemeinde Hamburg, entweder digital über Zoom, oder im Kleinen Saal, St. Georgs Kirchhof 19, U/S Hbf

08.07.2021 10.30 Gottesdienst im Altenheim für Gehörlose, Mellenbergweg 19, U1 Volksdorf: nur für die Bewohner*innen des Hauses 19

11.07.2021 15 Uhr, Gottesdienst Kirche am Markt in Niendorf, U2 und Metrobus 5 Niendorf-Markt

13.07.2021 18.00-19.30 Uhr, Gebärdenchor Hands & Soul, digital über Zoom, oder in Borgfelde, Jungestr. 7, U/S Berliner Tor

18.07.2021 15 Uhr, Gottesdienst, St.-Johannis-Kirche Eppendorf, Ludolfstr., U1 Kellinghusenstraße oder Hudtwalckerstraße

KIRCHENGEMEINDE

27.07.2021 18.00-19.30 Uhr, Gebärdenchor Hands & Soul, digital über Zoom, oder in Borgfelde, Jungestr. 7, U/S Berliner Tor

02.08.2021 14.15-17.00 Uhr, Missionsnähkreis: evtl. Programm unter freiem Himmel; oder in der Kirche Willinghusen; Lohe 2, 22885 Barsbüttel; Bus 263 ab Wandsbek-Markt

05.08.2021 10.30 Gottesdienst im Altenheim für Gehörlose, Mellenbergweg 19, U1 Volksdorf: nur für die Bewohner*innen des Hauses 19

08.08.2021 15 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst, Christuskirche Wandsbek; U 1 Wandsbek-Markt (Termin war bei Redaktionsschluss noch nicht bestätigt)

10.08.2021 18.00-19.30 Uhr Gebärdenchor Hands & Soul, digital über Zoom, oder in Borgfelde, Jungestr. 7, U/S Berliner Tor

15.08.2021 15 Uhr, Gottesdienst, Markuskirche Lübeck, an-schl. Kaffeetrinken, Beim Drögenvorwerk 2-8/Ecke Triftstraße, Bus 3 od. 10 ab Lübeck Hbf bis Vorwerker Diakonie

24.08.2021 18.00-19.30 Uhr Gebärdenchor Hands & Soul, digital über Zoom, oder in Borgfelde, Jungestr. 7, U/S Berliner Tor

29.08.2021 15 Uhr, Spiel und Spaß für Groß und Klein, Jung und Alt: Familiengottesdienst in Gebärdensprache, entweder digital oder in der Martin-Luther-Kirche Hamburg-Alsterdorf, Bebelallee 156; U1 Alsterdorf

Ihre Ansprechpartnerin:

Pastorin Systa Rehder
Wiesenstraße 4e
22885 Barsbüttel

E-Mail:
systa.rehder@seelsorge.nordkirche.de
Handy:
0151 / 553 889 21 (SMS, kein WhatsApp)

Auch auf Facebook unter Systa Rehder

Homepage:
www.gehoerlosenssorge-nordkirche.de/gemeinden/hamburg.html



Christuskirche Wandsbek



St.-Johannis-Kirche Eppendorf



Kirche am Markt in Niendorf

VORWORT - SPO

LIEBE SPORTFREUNDE,

herzlichen Glückwunsch an den Gehörlosenverband Hamburg, dessen Antrag „Anerkennung der DGS als immaterielles Kulturerbe“ sehr erfolgreich war! Das ist ein großer Erfolg für uns alle.

In der jetzigen Corona-Zeit sind fast alle Sportaktivitäten im Verein auf Null heruntergefahren. Daher werden leider in dieser Zeitschrift keine Berichte bzw. Fotos unserer Sportaktivitäten veröffentlicht. Wir bitten um Nachsicht.

Dennoch hoffen wir alle, dass mindestens ab 2022 die vielen Sportereignisse wieder wie gewohnt stattfinden können. Wie überall in den Medien geschrieben, wird weiterhin um Geduld und Einhaltung der Corona-Regeln wie AHA+L+A gebeten. Macht weiter so!

Unsere Hauptversammlung mit Wahl wurde nun noch einmal auf Herbst verschoben. Wir hoffen, dass wir sie als Präsenzveranstaltung durchführen können. Wir sind dann bereits ca. 1 ½ Jahre im Rückstand und werden mit Sicherheit eine Wahl für die darauf folgenden 2 Jahre avisieren.

Aktuell wird die Geschäftsstelle renoviert. Nach Jahren ist einfach ein „neuer Anstrich“ fällig. Wir im Vorstand sehen uns fast wöchentlich per Google Meet. So können wir den Abstand wahren und auch einiges besprechen. Ein Thema bewegt uns immer wieder: die Kinder unserer Leichtathletikabteilung. Unsere Mitglieder von morgen brauchen weiterhin Betreuer/Freiwillige für den Trainingsbetrieb. Habt Ihr Interesse? Meldet Euch gern bei uns.

Terminankündigungen:

- Segelsport Grundkurs (siehe HGSV-Homepage)
- Selbstverteidigung und -behauptung am 18. Sept 2021
- Dt. Tischtennismeisterschaft in HH am 25. Sept. 2021
- Yoga wird voraussichtlich wieder am 9./10.Okt. 2021 angeboten.

Beste Sportgrüße

Euer
Tim Ladwig

TEAM

Fahrschule

Verkehrsinstitut Hanse GmbH

Margaretenstraße 39
20357 Hamburg

Telefon 040 / 439 69 98

Fax 040 / 439 34 97



Gelebte Inklusion auf der Regattabahn

Der Norddeutsche Regatta verein, die Segelabteilung des St. Pauli und der Hamburger Gehörlosen-Sportverein realisieren in einem Projekt echte gelebte Inklusion auf der Regattabahn: in jeweils einem Team gehen zwei Menschen mit schwerer Sehbehinderung mit zwei Sehenden sowie vier Gehörlose in der ambitionierten Regattaklasse J/70 bei dem größten Segelevent der Welt - Kieler Woche im Juni 2021 - an den Start. Sven Jürgensen, Initiator dieses Projektes: „Dieses J/70-Projekt ist eines der ganz besonderen inklusiven Segelprojekte im Regattasport. Es erfolgt keine besondere Wertung., keine Trennung innerhalb des Regattafeldes. Was aber die Menschen in dem Projekt voneinander lernen, ist mehr, als jede Wertung jemals spiegeln kann, es ist ein Gewinn von Anfang an und für alle. Und wenn wir damit andere zum Nachmachen anregen, haben wir wirklich was erreicht.“



Für die Segelabteilung des FC St. Pauli bedeutet das Projekt, ein Stück ihrer gelebten Normalität nach außen zu tragen. „Ich freue mich, daß wir die bei den FC St. Pauli Segelnden gelebte Inklusion jetzt auch auf die Kieler Woche

tragen können, weil die jeweiligen Behinderungen getreu unseres Mottos allenfalls an Land eine Rolle spielen - auf dem Wasser sind wir einfach Segler*innen“, bekräftigt Anja Düvel vom FC St. Pauli.

Unterstützt wird das Projekt von der Stadt Hamburg und der Reinhard Frank-Stiftung. Und auch die Klassenvereinigung der J70s bezuschusst die Teilnahme der neuen Crews an der Kieler Woche.

Entnommen: Das Magazin Szene Hamburg und HSB



Halten sich Ihre Versicherungskosten noch im Rahmen?



Damit Ihre Versicherungskosten im Rahmen bleiben, erhalten Sie als Mitglied des Hamburger Gehörlosen-Sportvereins von 1904 e.V. die Unterstützung von Experten. Diese finden Sie bei Aon Risk Solutions, dem weltweit führenden Versicherungsmakler. Wir beraten Sie in allen Fragen zu Ihrer finanziellen Sicherheit und Vorsorge.

Wir sind für Sie da.

Aon Versicherungsmakler Deutschland GmbH
info@PrivatversicherungPlus.de | www.PrivatversicherungPlus.de



SPORTSPIEGEL

GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsführer: Horst-Peter Scheffel
E-Mail: geschaeftsstelle@hgsv.de

Bernadottestraße 126 * 22605 Hamburg
Telefon (069) 900 160 333
Telefax (040) 881 38 62

Öffnungszeiten:

Montags 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Dienstags 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Mittwochs 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Internet: <http://www.hgsv.de>

Chat - FaceTime: geschaeftsstelle@hgsv.de
Chat - Skype: hgsv_gf

Vereinskonto:

IBAN-Nr. DE70 2019 0003 0019 4841 00,
BIC GENODEF1HH2, Inhaber: HGSV von 1904 e.V.

Spendenkonto:

IBAN-Nr. DE20 2019 0003 0019 4841 27,
BIC: BIC GENODEF1HH2, Inhaber: HGSV von 1904 e.V.

Sportstätten: Auf Anfrage an die Geschäftsstelle per Schreibtelefon, Telefax oder unter Internet: www.hgsv.de,
Menü: Abteilung/Trainingsmöglichkeiten oder Download Trainingsmöglichkeit für Erwachsenen oder Jugend

Der geschäftsführende Vorstand:

Vereinsvorsitzender	Tim Ladwig
Vizevorsitzende Sport	Rimma Kindel
Vizevorsitzender Finanzen	Dietmar Hofmann
Vizevorsitzende ÖA	Regine Bölke
Jugendbeauftragter	Jens Goetz

Referent*innen:

Webmaster	Marco Schulz
Videofilm-Team	Jürgen Keuchel und Malte Wicht

Die Abteilungsleiter/-innen

Badminton	Thomas Roßberg
Basketball	Jens Goetz
Brei- Ges.- +Seniorensport	Meike Aldag
Fußball	Maciej Franek
Handball	Sven Lauckner
Kinder- und Jugendsport	Jens Goetz
Radsport	Martin Stahlbaum
Rommé & Skat	Annelie Hoppe
Rudersport	Jan Haverland
Schachsport	Alois Kwasny
Schwimmen/Wasserball	Ralf Lüdeke
Segelsport	Markus Halle

Tennis
Tischtennis
Triathlon
Volleyball

Nils Rohwedder
Danny Gunawan
Alexander Wagner
Lutz König

Der Kinder- und Jugendsport- Leitung

Jugendbeauftragter	Jens Goetz
2. Jugendwart	N. N.
Jugendkassierer	N. N.
KJ- Elternvertreter	N. N.

Abteilungsleiter der Kinder- und Jugendsportabteilungen

Badminton	Thomas Roßberg
Fußball	Nils Rohwedder
Kindersport	
Allg.-sport	Jens Goetz
Leichtathletik	Jürgen Keuchel
Schwimmen	Levi Simon

Rechtsausschuss

RA-Vorsitzender	Mathias Falkenrich
RA-stellv. Vorsitzender	Andreas Bölke
Beisitzerin	Meike Aldag
Beisitzer	Malte Wicht
	Torsten Biehl
	Wilfried Hömig
	Doris Lünzmann

Ersatzspringer

Vereinszeitung
des Hamburger Gehörlosen-Sportvereins von 1904 e.V.

Mitherausgeber: HGSV von 1904 e.V.,
Bernadottestraße 126, 22605 Hamburg
Sport-Redaktionsleiterin: Regine Bölke
Redaktionsschluss: für die nächste DKS-Sportteil-
Ausgabe: Nr. 111, 15. Juli 2021
per E-Mail: geschaeftsstelle@hgsv.de und
regine.boelke@hgsv.de

Erscheinungsweise: 4x im Jahr

Anzeigen: HGSV von 1904 e.V. - Geschäftsstelle -
Anzeigeverwaltung: Horst-Peter Scheffel per E-Mail
geschaeftsstelle@hgsv.de

Der Versand erfolgt durch Postvertriebsstück. Nachdruck – auch aus-
zugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion und ge-
gen Belegexemplar. Einsender von Manuskripten, Briefen oder ähnli-
chem erklären sich mit einer eventuellen redaktionellen Bearbeitung
einverstanden. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die
Zeitschrift "Sportspiegel" erscheint viermal pro Jahr.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der gesamten Redaktion wieder.

Änderung vorbehalten:

24. April 2021



GEHÖRLOSENVERBAND
HAMBURG

Gehörlosenverband Hamburg e.V.,
Bernadottestraße 126, 22605 Hamburg
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“

VKZ, Kundennummer - C 10596 F -

**Bei Adressenänderung bitte immer dem
Gehörlosenverband Bescheid geben:**

Fax: 040 / 88 11 536 | E-Mail: info@glvhh.de

WICHTIGE RUFNUMMERN

NOTRUF MIT FAX

**Feuerwehr- und
Rettung
Polizei**

Fax: 112 (bundesweit)
Fax: 110 (bundesweit)

Ärztlicher Notdienst / Bereitschaft

7-24 Uhr - Fax: 040 / 228 024 75
00-7 Uhr - Fax: 040 / 669 554 59

NOTRUF MIT SMS (nur für Hamburg)

Feuerwehr/Rettungsdienst

Telekom/Vodafone: 99 040 42851 2851
o2: 329 040 42851 2851

Polizei

Telekom/Vodafone: 99 040 42865 5543
o2: 329 040 42865 5543

ADAC-PANNENNOTRUF

Fax: 08191 938303 (bundesweit)
Fax über Mobiltelefon mit Vorwahl:
- D1 (T-Mobile): 99 08191 938303
- D2 (Vodafone): 99 08191 938303
88 08191 938303
- o2 (Telefónica): 329 08191 938303
- E-plus (Telefó.): 1551 08191 938303
E-Mail: webnotruf@adac.de

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG E.V.

Bürozeiten:

Mo - Do: 09:00 - 14:00 Uhr
Fr: 09:00 - 12:00 Uhr
Telefon: 040 / 88 20 51
Fax: 040 / 35 67 43 56
E-Mail: info@glvhh.de
Internet: www.glvhh.de
Skype: info@glvhh.de

Beratung ohne Termin:

Thomas Worsack (Allgemeine Beratung)
Dienstag: 15:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch: 08:00 - 13:00 Uhr

Online-Beratung mit Termin.

Anmeldung per
E-Mail: thomas.worsack@glvhh.de
WhatsApp/Signal: +49 176 71751993

Dolmetscherzentrale:

E-Mail: dolmetschen@glvhh.de
Skype: dolmetschen@glvhh.de
WhatsApp: +49 1520 1380 731
FB Messenger: Dolmetscher Glvhh

Gebärdensprachschule:

DGS- und Deutschkurse
E-Mail: info@gebaerdensprache-hamburg.de
Internet: www.gebaerdensprache-hamburg.de

BEHÖRDEN

Integrationsamt

Hamburger Straße 47
22083 Hamburg
Telefon: 040 / 42 863 - 39 53
Fax: 040 / 42 79 - 631 42
E-Mail: integrationsamt@basfi.hamburg.de

Fachamt für Eingliederungshilfe - Sozialpädagogischer Fachdienst

Fallmanagement für Hörgeschädigte
inkl. ambulanten Beratung montags
(10 Uhr - 12 Uhr + 13:30 Uhr - 15 Uhr
nur mit vorheriger Terminvergabe!)
Kurt-Schumacher-Allee 4
20097 Hamburg

Frau Kähler (A-Z)

Telefon: 040 / 428 81 - 9252
SMS: 0170 / 33 72 363
Fax: 00 / 427 905 - 758

E-Mail (empfohlen):

fallmanagement-hoerbehinderte-
eh24h@wandsbek.hamburg.de

E-Mail:

iris.kaehler@wandsbek.hamburg.de
(wird bei Krankheit/Urlaub nicht gelesen!)

Agentur für Arbeit

Team Reha / schwerbeh. Menschen
Kurt-Schumacher-Allee 4
20097 Hamburg
Telefon: 0800 / 4 5555 00
Fax: 040 / 2485 - 2962
E-Mail: hamburg.reha@arbeitsagentur.de

SENIOREN

Herbert Feuchte

Stiftungsverbund gGmbH

Altenheim für Gehörlose

Mellenbergweg 19-21
22359 Hamburg
Telefon: 040 / 603 40 81
Fax: 040 / 603 24 19
E-Mail: osbahr@stiftungsverbund.de

BERATUNG, DIENSTLEISTUNG UND HILFE

Theodor-Wenzel-Haus

Marienthaler Straße 15
20535 Hamburg
Telefon: 040 / 30 39 86 920
Fax: 040 / 30 39 86 921
E-Mail: ahgs@theodor-wenzel.de

Erziehungshilfe e.V. sichtbar!

Behringstraße 39a (Innenhof)
22763 Hamburg
Telefon: 040 / 20 94 93 79
Fax: 040 / 25 49 19 93
E-Mail: sichtbar@erziehungshilfe-hamburg.de

Tess Relay-Dienste

Tess-Sign & Script - Relay-Dienste
für hörgeschädigte Menschen GmbH
Mo - So: 8:00 - 23:00 Uhr
Telefon: 04331 / 5897 - 23
Fax: 04331 / 5897 - 51
E-Mail: info@tess-relay-dienste.de
Internet: www.tess-relay-dienste.de/
notruf-ueber-tess

KINDER UND JUGEND

Elbschule

Bildungszentrum

Hören und Kommunikation

Holmbrook 20
22605 Hamburg
Telefon: 040 / 428 485 - 0
Fax: 040 / 428 485 - 222
E-Mail: folke.perwo@bsb.hamburg.de

Kita Kroonhorst für

hörgeschädigte Kinder

Kroonhorst 117
22549 Hamburg
Telefon: 040 / 840 506 26
Fax: 040 / 840 506 28
E-Mail: a.steiner@elbkinder-kitas.de

» ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR